Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang | Mittwoch, den 3. Oktober 1928 | Nr. 227

Glossen.

Wolgadeutsche Rechtschreibungsvereinfachung.

Aus der wolgadeutschen Republik kommt eine etwas eigenartig anmutende Meldung. Der wolgadeutsche Volkskommissarenrat hat kürzlich beschlossen, an die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung in der wolgadeutschen Republik heranzugehen. Diese Vereinfachung soll nach dem Grundsatz „Schreib, wie du sprichst" erfolgen. Man will sich dabei die Erfahrungen derjenigen Organisationen in Deutschland und Oesterreich zunutze machen, die den gleichen Zweck verfolgen. Ob bei diesem Entschluß der Herren Volkskommissare auch gustaf nagel als Sachverständiger und Vorkämpfer der „natürlichen schreibweise" hinzugezogen wird, ist nicht mitgeteilt. Inwiefern dieser Beschluß wirklich einem lange vorhandenen Bedürfnis entspricht, das bei der Verdeutschung der Schulen, des Verwaltungsapparates usw. empfunden wird, teilt die wolgadeutsche Regierung leider nicht mit. Immerhin sollte man sich vergegenwärtigen, daß auch die deutsche Schriftsprache im Wolgagebiet nicht isoliert für sich dasteht, sondern daß sie ein Teil der großen deutschen Weltsprache ist, die von über 100 Millionen Menschen gesprochen wird. Der Versuch des Wolgadeutschtums, innerhalb des eigenen doch verhältnismäßig kleinen Gebietes von einer knappen halben Million Deutschen eine besondere Schreibweise der deutschen Sprache zur Einführung zu bringen, dürfte gerade dem in der Mitteilung angegebenen Grunde widersprechen, daß die Sprache nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu Weitergabe von Kulturwerten sein soll. Warum will man es den in der „natürlichen" Schreibweise erzogenen Kindern erschweren, deutsche Bücher und Literatur zu lesen, die außerhalb des doch sehr begrenzten Rußlanddeutschtums erscheinen, und warum will man durch den etwa entstehenden Gegensatz der Schreibweise künstlich bei den Wolgadeutschen Verwirrung und Unklarheit schaffen? Die gleichzeitige Einführung der Lateinschrift trifft die Entscheidung in einer auch in Deutschland noch sehr umstrittenen und ungeklärten Frage.

Nationalhaß bis zum Grabe.

Aus Toblach kommt die fast in ihrer Roheit unglaublich klingende Meldung, daß beim Leichenbegängnis eines aus einer altangesessenen Familie stammenden Bergsteigers alle Kranzschleifen abgeschnitten und weggenommen worden sind, weil sie deutsche Aufschriften, zumeist nur die Worte „Letzte Grüße" enthielten. Die Faszisten erstatteten gegen die Namen der Kranzspender noch Anzeige, so daß jeder Kranzspender zu 150 Lire Geldstrafe verurteilt wurde. Die Betroffenen haben nun Berufung eingelegt mit dem Hinweis darauf, daß in der italienischen Verordnung nur von Aufschriften auf Grabsteinen, nicht auf Kranzschleifen die Rede ist. Der Bürgermeister von Toblach, der sich pflichtgemäß dieser Auffassung anschloß, wurde seines Amtes enthoben. Sogar italienische Besucher Toblachs haben diese grenzenlose Gemeinheit eines verblendeten Hasses, der seine schmutzigen Finger bis zum Grabe ausstreckt, verurteilt. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Zwangsitalienisierung der Namen nunmehr durch einen Erlaß des Präfekten von Bozen systematisch durchgeführt ist. Zurzeit sind die Namen, die mit A und B beginnen, dran. So sind z. B. alle Auer in Ora umgewandelt. Man muß gestehen, daß im faszistischen Italien auch der Wahnsinn seine Methode bekommen hat.

Französisches Heldentum.

Kinder werden gefesselt ins Gefängnis gebracht.

London, 1. Oktober. Dieser Tage brachten zwei französische Gendarmen drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren aus Worms mit der Bahn nach Landau und führten sie, wie beobachtet wurde, gefesselt durch die Straßen der Stadt zum französischen Militärgefängnis, wo sie eingeliefert wurden. Bei den Festgehaltenen handelt es sich um einen 12jährigen mit Namen Zeuner, einen 13jährigen mit Namen Littich und einen weiteren gleichaltrigen Knaben, dessen Name noch nicht zu erfahren war. Was man ihnen zur Last legt, ist nicht bekannt. Das Deutsche Rote Kreuz hat sofort, nachdem die Festhaltung bekannt wurde, die notwendigen Schritte unternommen, um die drei Knaben im französischen Militärgefänanis betreuen zu können.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Neue polnische Vorschläge. — Minister Hermes in Berlin. — Langsame Fortschritte.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 2. Oktober 1928.

In der polnischen Presse wurde dieser Tage die Nachricht veröffentlicht, daß Polen die Handelsvertragsverhandlungen auf sehr breite Basis zu stellen wünsche. Polen habe nämlich den Vorschlag gemacht, den freien Warenverkehr als Basis des künftigen Handelsvertrages zu nehmen und den Handelsvertrag auf der Grundlage der Genfer Beschlüsse aufzubauen. Um die Wirkung dieses Vorschlages zu erkennen, muß man sich zunächst einmal die Genfer Beschlüsse vergegenwärtigen. Diese Beschlüsse sind von 18 Staaten, darunter auch von Polen, unterzeichnet worden, und sie müssen bis zum Ende des Jahres ratifiziert werden, d. h. von den Parlamenten der unterzeichnenden Staaten angenommen werden, um Gültigkeit zu erlangen. Der Vertrag tritt dann drei Monate nach der Ratifizierung in Kraft. Diese Genfer Bestimmungen verfügen in allererster Linie die Aufhebung aller Ein- und Ausfuhrverbote. In dieser Hinsicht aber hat Deutschland bezüglich einiger Vorbehalte die Anerkennung der verschiedenen Staaten erreicht, namentlich hinsichtlich der Beibehaltung der Einfuhrverbote für Schrott und Kohle. Ferner wurde der Grundsatz aufgestellt, daß die veterinären Maßregeln dem Ermessen eines jeden Landes je nach seinen Bedürfnissen freigestellt werden. Die Festlegung der Zollsätze bleibt von den Genfer Bestimmungen ausgeschlossen, und nach wie vorher werden die Zollsätze, die ja als wirksames Mittel zum Schutze der eigenen Produktion gelten, durch Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten, die einen Vertrag miteinander schließen wollen, festzusetzen sein. **Wenn also Polen den Vorschlag macht, auf Grund der Genfer Beschlüsse den neuen Handelsvertrag aufzubauen, so hat es zunächst den Anschein, daß sich Polen hiermit in eine ungünstige Lage versetzt.** Denn hinsichtlich der Ausfuhr von Kohle muß Polen auf Grund der Verhandlungen ein Kontingent erreichen, ebenso für seine Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, vor allen Dingen von Schweinen. Denn hier ist es möglich, mit Hilfe betreffender Maßregeln die Ausfuhr stark zu behindern, und tatsächlich haben z. B. England und Frankreich veterinäre Maßnahmen, die die deutschen bei weitem übertreffen.

Aus Andeutungen verschiedener Blätter ist zu entnehmen, daß Polen hinsichtlich seiner Wünsche zur Ausfuhr von Schweinen und Kohle über das bisher Geforderte bei weitem hinausgeht. Von deutscher Seite werden nun die polnischen Anträge einer genauen Prüfung durch die zuständigen Stellen unterzogen, und Minister Dr. Hermes ist deshalb gestern nach Berlin abgereist. Wahrscheinlich wird auch Dr. Rauscher an diesen Verhandlungen teilnehmen, wenn ihm sein Gesundheitszustand (er leidet an starker Erkältung) die Reise gestattet. Keineswegs aber darf angenommen werden, daß die Verhandlungen in Warschau einen Aufschub oder gar eine Unterbrechung erleiden bis zu dem Zeitpunkt, an dem eine Stellungnahme der deutschen Regierung erfolgt ist.

Das sogenannte Stresemann—Jackowski-Abkommen, das bekanntlich einen Rahmenvertrag darstellt, enthält noch so viel unerledigte Punkte, daß noch reichliches Material zu Unterhandlungen gegeben ist. Außerdem fährt die Zolltarifkommission in ihren Arbeiten fort, und bei der großen Zahl der Positionen sind nur langsame Fortschritte zu verzeichnen. Die Veterinärkommission hat den ersten Abschnitt ihrer Arbeiten vollendet und bereitet sich vor, ins zweite Stadium überzugehen. Die Rechtskommission wird am 8. Oktober ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Die Kohlenkommission hat ihre Sitzungen nur so lange unterbrochen, bis ihre Mitglieder von der Londoner Welt-Kraft-Konferenz zurückgekehrt sind.

Die Sitzung der politischen Klubs.

Daszyńskis Versuch. — Opposition der Nationaldemokraten. — Ohne Ergebnis

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 2. Oktober 1928.

Das politische Leben nahm gestern nach längerer Sommerruhe wieder seinen Anfang, indem die bereits angekündigte Sitzung des Sejmmarschalls Daszyński mit den Vorsitzenden der verschiedenen Parteien tatsächlich stattfand. Die Führer sämtlicher politischer Klubs waren anwesend, von deutscher Seite der Vorsitzende der deutschen Fraktion, Abg. Naumann. Daszyński schlug in seiner Rde vor, die Arbeitsmöglichkeiten des Sejm dadurch zu erhöhen, daß man vor allen Dingen die Gesetze in Behandlung nehme, bei denen eine Mehrheit sicher sei, und daß man diese Gesetze zunächst zum Abschluß bringe. Denn außer dem Budget, das Ende Oktober vorgelegt werden soll, seien noch eine ganze Anzahl anderer Angelegenheiten zu erledigen. Ferner seien **nicht weniger als 5500 Interpellationen eingebracht worden.** Er schlug deshalb vor, daß in Polen, ähnlich wie in Deutschland, das System der kleinen Anfragen eingeführt werde. Die Anfragen werden dann in einem Buch gesammelt, und die Regierung beantwortet sie schriftlich.

Sehr starken Widerstand erhob der Vertreter des nationaldemokratischen Klubs, Professor Rybarski. Er sagte, es sei recht schön und wertvoll, daß man die Arbeitsfähigkeiten des Parlaments erhöhen wolle, aber der Sejm müsse vor allen Dingen nach wie vor die Kompetenzen und Rechte behalten, die ihm verfassungsmäßig zugesichert sind. So habe der Sejm das Budget beschlossen, und dieses Budget für 1927/28 sei nicht ausgeführt worden, sondern es seien zahlreiche und außerordentliche Ueberschreitungen vorgekommen. Als der Sejm anläßlich dieser Ueberschreitungen Aufklärungen und Gegenmaßnahmen von seiten der Regierung gefordert habe, seien die entsprechenden Vorschläge von der Regierung bis auf den heutigen Tag ausgeblieben. Ferner bestimme Artikel 6 der Verfassung, daß die Aenderung von Zöllen nur auf Grund eines Gesetzes, also durch Beschluß des Parlaments, vorgenommen werden kann. Trotzdem habe die Regierung neue Zollabkommen mit der Tschechoslowakei und Frankreich mit Hilfe einer ministeriellen Verfügung eingeführt. Auch sei es nicht möglich, den Gesetzen den Vorzug zu geben, die einer Mehrheit sicher seien, denn hiermit werde die Minderheit geschädigt.

Daszyński antwortete, man dürfe die ganze Sache nicht vom Gesichtspunkt einer mehr oder weniger günstigen Stellungnahme gegenüber der Regierung betrachten, und auch die Minderheit habe nichts zu befürchten, denn sie könne durch die Umstände sich in eine Mehrheit verwandeln und dann die Gesetze mit Stimmenmehrheit annehmen, die ihr gut dünkten. Sehr wichtig war die Ankündigung des Vertreters der Wyzwolenie, des Vizemarschalls Woźnicki. Er sagte nämlich, der Sejm werde sich mit einer Reihe sehr einschneidender Angelegenheiten zu befassen haben, wie z. B. mit der Frage der bei den Wahlen vorgekommenen Mißbräuche und mit dem Interview des Marschalls Pilsudski, in dem der Marschall die schärfsten Beleidigungen gegen die Parteien richtete. **Ein Ergebnis hatten die Verhandlungen nicht, sie wurden deshalb auf den 16. Oktober vertagt.** Bemerkenswert ist noch, daß der Vertreter der Regierungspartei, Oberst Sławek, während der Beratungen stillschweigend dagesessen und es vermieden hatte, das Wort zu ergreifen.

Um eine Zentralbank.

Warschau, 2. Oktober. Im Laufe dieses Monats sollen in Warschau Delegierte der amerikanischen Bankgruppen eintreffen, um die Besprechungen über die Schaffung einer Zentralbank in Polen fortzusetzen. Die Verhandlungen werden auf polnischer Seite von Dr. Barański, dem Direktor des Geldverkehrsdepartements im Finanzministerium, geleitet werden.

Schilderhebung Mussolinis

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

R.-D. **Rom,** Ende September.

Am 20. September 1870 zog die italienische Armee, durch Sedan von dem französischen Druck befreit und die paar Rothosen und Zuaven, die das Patrimonium Petri verteidigten, leicht über den Haufen rennend, in Rom ein. Italien war frei und einig, sein Aufstieg zur Großmacht begann.

Am 20. September dieses Jahres, als die erste fahle Dämmerung über die ewige Stadt hinzog, verließ der Mann, der am Abend zuvor als Duce den Palazzo Chigi im Herzen Roms betreten hatte, den faszistischen Großrat als Cäsar. Damit war das letzte Hindernis auf der Siegesbahn des Faszismus beseitigt, die Revolution der Schwarzhemden flutete über die letzten Festungen, Quirinal und Vatikan, hinweg, Italien hat wieder einen Imperator: Mussolini.

Jedem Zuschauer des historischen Spiels bleibt es unbenommen, die Parallele bis zu den siebziger Jahren oder bis zu den Iden des März zu ziehen.

Was ist in jener nächtlichen Sitzung geschehen? Der faszistische Großrat, juridisch bisher nichts anderes als die oberste Parteileitung, hat sich selber zur höchsten Behörde der Nation proklamiert, Legislative und Exekutive vereinend, hat mit einem Hieb des Liktorenbeils die Monarchie vom Rumpfe der Verfassung getrennt und den Duce als alleinigen Lenker der Geschicke Italiens auf den Schild erhoben. Ein Ereignis, das in der Geschichte moderner Staaten kein Beispiel hat.

Es ist weit leichter, einen Kaiser zur Abdankung zu zwingen und unter wütendem Flintengekläff verkünden zu lassen, das „Volk" habe auf der ganzen Linie gesiegt, als — die Dynastie zu erhalten und dennoch souverän zu regieren, wie es Mussolini tut. Hätten die Sieger vom November in Deutschland weniger Thronehrgeiz und mehr Liebe für das Volk besessen, so würden sie das englische System der monarchischen Demokratie eingeführt und damit einer Nation die Kluft erspart haben, die jetzt die Geister scheidet. Wie unendlich überlegen an Witz und Voraussicht ist doch der Schmiedesohn aus der Romagna, der kleine Schulmeister, der anarchistische Vagabund, der rote Chefredakteur, der Freischarenführer, der Duce und Cäsar jenen aus der Parteikasse bezahlten „Revolutionären", die schon am Ziele zu sein glaubten, als sie „die Kronen vor sich her stießen wie alte Konservenbüchsen"! Darin liegt eben die alle Zeitgenossen überragende Größe Mussolinis, daß er Umsturzgewalt mit Scharfsinn zu verknüpfen weiß, daß er zerstört, ohne zu zerschlagen, daß er eine Revolution von der ersten bis zur letzten Etappe folgerichtig durchzudenken und durchzuführen verstand, ohne jemals aus dem Rahmen des Gesetzes herauszutreten.

Er hat Rom damals nicht eingenommen, sondern sich die Tore vom König öffnen lassen, er ist mit verfassungsmäßigem Schritt ins Parlament gegangen, er hat die Opposition kraft Mehrheitsbeschluß mattgesetzt, er hat kein Gesetz erlassen, das nicht von der Kammer gebilligt, kein Dekret herausgebracht, das nicht von der Krone sanktioniert worden wäre. Er wird jetzt sogar für seine Machterhebung die Zustimmung des Königs einholen und erhalten. Ein juridisches Genie.

Man kann nicht sagen, daß seine Macht seit dem 20. September größer geworden

sei, denn eine Machtsteigerung war und ist menschlich überhaupt nicht denkbar. Das Neue liegt vielmehr darin, daß in dieser historischen Tagung des Großrates Mussolini sich für seine Person und — das kann nicht deutlich genug hervorgehoben werden — seine Nachfolger eine rechtliche, verfassungsrechtliche Grundlage schuf. Formell besaß der König bisher das Recht, einen Ministerpräsidenten zu berufen und abzuberufen, jetzt aber muß er erst den faszistischen Großrat hören, also den Ministerpräsidenten selber. Es ist wohl überflüssig, hier ins einzelne zu gehen.

Die Welt hat sich immer gefragt, was wohl aus dem faszistischen Staat und der faszistischen Bewegung werden solle, wenn einmal die zwei Augen, auf denen beide ruhen, erlöschen. Es war die letzte Hoffnung aller Nichtfaszisten, daß in diesem Augenblick der König wieder die Macht an sich reißen, das königstreue Heer zunächst eine Militärdiktatur aufrichten und dann, nach der Niederzwingung der Schwarzhemden, allmählich der demokratischen Entwicklung den Weg frei geben werde. Mussolinis Getreue quälte infolgedessen der Gedanke an die Zukunft, und in der Tat, wäre der Duce gestern plötzlich aus diesem irdischen Machtgebrodel ausgeschieden, so hätte sich eine Leere aufgetan, in die der Staat zusammenbrechend hineingestürzt wäre. Heute ist oder scheint diese Gefahr beschworen, denn sowie der Posten des Regierungsoberhauptes vakant wird, um die nüchterne Ausdrucksweise des Gesetzes über den Großrat zu gebrauchen, präsentiert der Großrat dem König eine Liste der Nachfolger zur Auswahl.

Ich sage: scheint beschworen, denn ich kann mir keine solche Liste vorstellen. Weder der Napoleonshut, noch die Bismarckstiefel, noch die Cäsartoga hatten Konfektionsmaße, so daß sie für jede Durchschnittsfigur gepaßt hätten. Immerhin: die faszistische Bewegung bleibt, wenn schon kopflos, so doch nicht ziellos zurück.

Näher als jener Tag des Ducewechsels, den wohl die Masse des italienischen Volkes so weit wie möglich hinausschieben möchte, näher sind uns die für die Gegenwart bestimmten drei Hauptgrundsätze des neuen Gesetzes: der Eingriff in die Kronrechte, der Eingriff in die Verfassung, der Eingriff in das Garantiegesetz.

Es gibt Juristen, die rundheraus bestreiten, daß überhaupt einer dieser drei Eingriffe vorliege. Sie argumentieren folgendermaßen: Fortan muß allerdings der Großrat in den Fragen der Thronfolge, der königlichen Rechte und Privilegien gehört werden, aber auch nach der bisherigen Verfassung konnte das Parlament einen Thronfolger wählen, in dem Falle nämlich, daß kein rechtmäßiger Thronerbe vorhanden sein sollte. Darauf erwidern die anderen, daß das neue Gesetz nicht von diesem letzten, ganz unwahrscheinlichen Fall spreche, sondern klipp und klar von der Thronfolge überhaupt. Mit anderen Worten, Mussolini könne zum Beispiel gegen die Thronbesteigung des Kronprinzen sein Veto einlegen. In der Regierungspresse kann man sogar lesen, der Großrat übernehme fortan die Funktionen des Kronrates.

Unmittelbar nach dem König folgte bisher die parlamentarische Vertretung; wenn sich also der Großrat plötzlich als oberste Behörde dazwischenschiebt, so ist die natürliche Verbindung zwischen Haupt und Rumpf unterbrochen, durch einen Fremdkörper ersetzt. Nein, sagen die Faszisten, der Großrat bildet nur die Spitze der Verfassung, und nachdem ihn die Krone sanktionieren wird, ist er auch verfassungsgemäß zustande gekommen.

Der Vatikan verhandelte bisher nur mit dem Quirinal. Erst kürzlich hat es der Papst bei der Diskussion über die römische Frage ausdrücklich formuliert, daß eine Partei, und sei sie auch die faszistische, nicht zuständig sei. Nun aber regelt der Großrat die Beziehungen zwischen Kirche und Staat; er drängt also als Partner doch eine Partei dem Papste auf. Durchaus nicht, wird Justizminister Rocco, der juridische Vater des neuen Gesetzes erläutern: Faszismus, faszistische Partei und Staat sind eins. Es wird interessant sein, die Replik des Vatikans zu hören.

Das neue Gesetz krankt also offenbar an einer gewissen Unklarheit. Krankt? Diejenige Unklarheit, die im kritischen Augenblick keine gebundene Marschroute belastet, war schon immer Mussolinis Stärke. Er wird jetzt den Widerhall seiner Schilderhebung abwarten und dann die rechte Entscheidung treffen. Der Rubikon ist überschritten, gewiß, aber die Frage offen: Gegen oder für Rom?

Mussolini, der einmal Republikaner war, antwortet darauf: Alles für das Vaterland!

Die Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin".

Nürnberg, 2. Oktober. (R.) **Um 9.08 Uhr näherte sich „Graf Zeppelin" aus südwestlicher Richtung der Stadtmitte und sauste in flotter Fahrt über Nürnbergs Wahrzeichen, die Hohenzollernburg, hinweg. Die Begeisterung der Menschen ist ungeheuer. Ein Flugzeug vom Flughafen Fürth begleitet das deutsche Luftschiff eine Strecke lang. Um 9.17 Uhr verschwand „Graf Zeppelin" den Blicken der Nürnberger Bevölkerung im grauen Wolkenmeer. Der Kurs ist auf Bayreuth gerichtet.**

Stuttgart, 2. Oktober. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien, von Ulm kommend, um 8.15 Uhr über dem Bezirk Heidenheim. Von da wandte sich das Schiff in nordöstlicher Richtung nach Bayern.

Bamberg 2. Oktober (R.) Um 10,02 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" über Bamberg, machte eine Schleife und nahm sodann in rascher Fahrt Kurs in Richtung Würzburg.

Die günstige Wetterlage für den „Graf Zeppelin".

Stuttgart, 2. Oktober. Nach unseren Informationen bei der Werftstation Friedrichshafen ist die Wetterlage für die Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" günstig. Ein in den letzten beiden Tagen über den britischen Inseln stehendes atlantisches Hoch hat sich weiter ausgedehnt, so daß das Luftschiff auf seiner Fahrt durch Deutschland gutes Wetter antreffen wird. Auch die Windverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Dem nördlichen Marsch des „Graf Zeppelin" wird ein Hochdruckgebiet zustatten kommen, das über der Ostsee steht und sich einem in den letzten Tagen vorherrschenden Tief gegenüber Geltung verschafft hat. Abgesehen von einigen nördlichen Störungen, die von einem sich teilenden Tief noch verursacht werden könnten, wird die Fahrt auch im Norden vom Wetter nicht ungünstig beeinflußt werden, da die Wetterlage als durchaus stabil angesehen werden darf. Auch die Rückfahrt und die Landung dürften sich sehr wahrscheinlich glatt vollziehen.

Funkmeldung des „Graf Zeppelin".

Stuttgart, 2. Oktober. (R.) Wir erfahren von der Funkstation aus Friedrichshafen: Die Funkstation der Werft in Friedrichshafen hatte bis 11,05 Uhr einmal Verbindung mit dem Luftschiff, das 9,10 Uhr Nürnberg als seinen Standort angab und eine eventuelle Kursänderung in Aussicht stellte, da die Sichtverhältnisse auf der geplanten Route teilweise schlecht seien. Eine wahrscheinlich längere Meldung besagt, daß das Schiff zunächst westlichen Kurs nehmen und dann Berlin ansteuern werde.

Apostel des Friedens.

Die Denkmalreden beginnen wieder. — Poincaré liebt den Frieden. — Die Reparationsschuld.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat am Sonntag in Chambéry in Savoyen anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals für die Gefallenen Savoyens eine Rede gehalten, in deren letztem Teil die außenpolitischen Fragen behandelt wurden.

Poincaré pflegt sich jetzt als einen aufrichtigen Freund des Friedens zu bezeichnen. Die Friedensverträge geben den Franzosen ja auch alles, was sie nur wünschen können. Daß Poincaré sich heute mit dem Versailler Diktat begnügt, bringt er in seinen Ausführungen bewußt zum Ausdruck. Elsaß-Lothringen sei stets ein französisches Land gewesen, das Frankreich durch den Frankfurter Frieden geraubt worden sei (!). Entsprechend den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Freiheit, die stets die französische Diplomatie geleitet hätten, habe man es zurückgewonnen.

Der Friede befriedige Frankreich, erfülle seine legitimen Forderungen, und Frankreich habe von niemand etwas anderes zu fordern als das, was die Verträge ihm zusichern.

Die Kriegsschuldfrage wurde kurz gestreift. Auch nach dem Frankfurter Frieden sei Frankreich ständig friedlich gesinnt geblieben, und es habe bis zur letzten Stunde alles getan, um neue Konflikte aus dem Wege zu räumen (?).

Die Verträge sollten, erklärte Poincaré weiter, Frankreich seine Sicherheit und die Reparationen verbürgen. Seit dem Waffenstillstand habe Frankreich niemals etwas anderes begehrt. Er, Poincaré, habe sich beeilt, dem Dawes-Plan zuzustimmen, als der passive Widerstand im Ruhrgebiet aufgegeben worden sei. Die regelmäßige Leistung der Dawes-Zahlungen würde die Beziehungen zwischen Gläubiger- und Schuldnerstaaten entspannen. Im Genfer Protokoll und im Pakt von Locarno habe man den allgemeinen Frieden erstrebt, gestützt auf die Verurteilung des Angriffskrieges und der dauernden Sicherheit jener Völker, die keine Angriffsabsichten hätten. Kürzlich noch in Genf habe Frankreich sich von dem Geist internationaler Eintracht leiten lassen. Wenn demnächst die in Genf verabredeten Verhandlungen beginnen würden, so wünsche Frankreich, daß bei allen Völkern sich eine so aufrichtige und so heiße Friedensliebe wie bei den Franzosen zeigen möge (!).

Zur

Entwaffnungsfrage

führte der französische Ministerpräsident aus, daß Paul-Boncour erst kürzlich in Genf mit Tatsachen und Ziffern unwiderleglich bewiesen habe, daß Frankreich zuerst den Weg der Abrüstung beschritten habe (!). Poincaré verwies auf die Verminderung der französischen Effektivbestände und auf die Verkürzung der Militärdienstzeit. Damit habe Frankreich genügend Beweise seines guten Willens gegeben.

„Man wird es aber begreifen," so fuhr er fort, „daß wir gezwungen sind, auf das Verhältnis Rücksicht zu nehmen, das besteht zwischen unseren Verteidigungsmitteln und den Angriffsmitteln, die anderen in ihrer Cadre-Armee, in den Vereinen, die der militärischen Ausbildung dienen, in der Höhe ihrer Bevölkerungsziffer und in der Leichtigkeit der industriellen Umstellung zur Verfügung stehen."

Nachdem so Poincaré die Argumente wiederholt hat, die man von Briand bereits in Genf gehört hatte, ging er zur Reparationsfrage über. Es sei Pflicht, daran zu erinnern, daß eine Reparationsregelung nur dann als gerecht angesehen werden könne, wenn die französische Auslandsschuld durch die Reparationen gezahlt würde und darüber hinaus die französischen Kriegsschäden gedeckt würden. Die Vorsicht mache es Frankreich zum Gebot, nicht leichtfertig seine „Pfänder" aus der Hand zu geben. Nachdem er diese finanziellen und politischen Vorbehalte gemacht hatte, erklärte er, Frankreich gehe in die Verhandlungen ohne Hintergedanken hinein und wünsche, sie nicht in die Länge zu ziehen noch zum Scheitern zu bringen. Ganz im Gegenteil. Wörtlich fuhr er fort:

„Wir werden die Verhandlungen so bald wie möglich beginnen und werden sie gern führen mit Vertrauen in ihr Endergebnis. Nichts wäre verhängnisvoller für den Erfolg des begonnenen Werkes, als eine Mitarbeit in verbitterter Stimmung oder in kaltem Skeptizismus." Darin soll offenbar eine Warnung an Deutschland liegen.

Uebrigens enthält der gerade jetzt herausgekommene erste Band des von Poincaré vorgelegten Budgets folgende Ausführungen über die deutschen Reparationsverpflichtungen: Die Reparationskommission hat am 28. April 1921 die deutsche Schuld an die Alliierten auf **132 Milliarden Goldmark** festgesetzt. Nach Artikel 231 und Annex 1 Teil 8 des Versailler Vertrages ist Deutschland für alle Schäden, die im Annex aufgezählt sind verantwortlich, mögen sie durch es selber oder durch seine Alliierten verursacht sein. Nach Art. 243 desselben Vertrages sollen von den 132 Milliarden alle Beträge abgezogen werden, die von anderen Staaten, feindlichen oder nichtfeindlichen, eingegangen sind und die nach der Entscheidung der Reparationskommission Deutschland gutgeschrieben werden können. Der Dawes-Plan hat die Höhe der deutschen Jahresleistungen bestimmt. Diese Jahresleistung tritt de facto an die Stelle des Zahlungsplanes von 1921, so lange Deutschland den Dawes-Plan ausführen wird.

Dadurch ist unseres Wissens zum ersten Male in einem französischen Budget der Londoner Zahlungsplan als diejenige Reparationsregelung festgestellt worden, die rechtlich für Deutschland verbindlich ist und bleibt, auch wenn de facto **der Dawes-Plan in Kraft steht.**

Auch Millerand redet.

Immer weiter „Pfänderpolitik".

Gleichzeitig mit Poincaré hat auch Millerand eine Rede gehalten, in der die außenpolitischen Fragen breit behandelt werden. Millerand geht davon aus, daß die Besetzung der Rheinlande für eine Periode von 15 Jahren von Clemenceau durchgesetzt worden sei, um nur allzu berechtigten Befürchtungen Genüge zu tun. Jetzt habe Frankreich in Verhandlungen über diese letzte ihm gebliebene Garantie eingewilligt. Wohin steuert man? Ganz Frankreich wünsche ehrlichen Frieden und aufrichtig die Annäherung an die Feinde von gestern. Die Beweise dieses seines Willens seien zahllos. Aber man müsse die Augen offen halten. Er wolle nichts sagen, was als Voreingenommenheit gegen Deutschland gedeutet werden könne, und er verzeichne sorgfältig alle Anzeichen für die Aenderung der deutschen Mentalität. Man müsse sich aber hüten, die Sachen so zu sehen, wie man sie wünsche. In Deutschland und sogar in Frankreich werde eine hartnäckige Kampagne geführt, um den Artikel 231 des Versailler Vertrages auszumerzen, in dem die deutsche „Kriegsschuld" festgelegt sei. In welcher anderen Absicht täte man das, als zu dem Schluß zu kommen, daß das unschuldige Deutschland sich nicht länger der „Strafe" für ein „Verbrechen" unterwerfen könne, das man ihm fälschlicherweise zur Last gelegt habe.

Gleichzeitig werde die Kampagne um den Anschluß geführt, an der sich die leitenden Kreise des Reiches offiziell beteiligten. Locarno bringe keine Sicherung in den Ostfragen. Täglich halle Deutschland wider von den leidenschaftlichen Forderungen bezüglich Danzigs und Oberschlesiens. „Haben wir," so ruft der Redner aus, „denn jede Erinnerung an 1914 verloren? Die Persönlichkeit des deutschen Reichskanzlers, der Deutschland in Genf vertritt, ist sie nicht dieselbe wie die, die im Juli 1914 den französischen Sozialisten die allerfreundlichsten Versicherungen abgab? Was für einen Schutz haben wir und unsere Bundesgenossen durch den Kellogg-Pakt, wenn morgen die nationalistische Partei in Berlin wieder ans Ruder kommt? Selbst Väter des Paktes in Paris haben vor dessen Ueberschätzung gewarnt, da er ja keine Sanktionen vorsieht."

Briand habe in seiner Rede in Genf die Wirklichkeit gezeigt, wie sie sei. Man müsse daran festhalten, das letzte effektive Pfand dürfe man nicht leichtfertig aus der Hand geben, um so weniger, als die Rheinlandbesetzung Frankreich nicht allein angehe. Ausdrücklich heiße es im Artikel 429, wenn nach 15 Jahren die von Deutschland gegebenen Garantien von den alliierten und assoziierten Regierungen nicht als genügend betrachtet würden, dann könne die Räumung hinausgeschoben werden. Folglich handele es sich nicht nur um die französische Sicherheit, sondern um die Sicherheit aller Signatarmächte und besonders der neuen Staaten, wie Polen und Tschechoslowakei, denen die Rheinlandbesetzung Schutz biete.

Man würde also neben der französischen Sicherheit die vielen Nationen preisgeben, die sich Frankreich anvertraut hätten. Man würde die gemeinsamen Interessen verraten, man würde den Weltfrieden in Gefahr bringen, wenn man das letzte der französischen „Pfänder" ohne Garantie aus der Hand gebe. Die Ostgrenze Deutschlands sei der „Brandherd", von dem die Welt in Flammen gesetzt werden könnte. (!)

Millerand schloß mit den Aeußerungen, mit denen jeder französische Politiker seine Rede zu schließen pflegt: Achtung der Verträge, Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen allen Nationen ohne Unterschied von „Siegern" und „Besiegten", Aufrechterhaltung der Bündnisse: Das müßten die Fundamente der französischen Außenpolitik sein.

„Ich dien!"

Zu Hindenburgs 81. Geburtstag.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Ich dien!" zum heutigen 81. Geburtstag des Reichspräsidenten am 2. Oktober einen Gedenkartikel, in dem es heißt: **„Mit der selbstverständlichen Pflichtauffassung des alten Preußentums hat er als Offizier im Frieden und Kriege seinem König und Kaiser gedient. Fast 80jährig diente er dann dem neuen Staat, der deutschen Republik, als Reichspräsident und oberster Hüter der Verfassung.** Der Schritt, den er damit tat, ist die Vollendung seines Pflichtlebens! Ihm gelang es auch, die furchtbaren Gegensätze des Jahres 1923 wenigstens zu überbrücken. Gänzlich überwunden, völlig ausgesöhnt sind sie nicht; aber so verheerend wie vor fünf Jahren können sie nicht mehr auftreten, nachdem uns Hindenburg den in verwirrenden Parteikämpfen verloren gegangenen einfachsten und tiefsten Sinn jedes nationalen Tuns zurückgegeben hat: **„Diene ehrlichen Herzens deinem Vaterlande, und du handelst national, du bist national!"** Keine Parteidemagogie soll daran rütteln. Nationale Erbschaften gibt es nicht mehr. Hindenburgs Reichspräsidentschaft soll nicht umsonst gewesen sein. Die geschichtliche Gestalt Hindenburgs soll lehren, daß Staatsgesinnung über dem Parteigeist steht, daß Dienst am Staat und für den Staat zu allen Zeiten erste Pflicht des deutschen Menschen ist. Am 2. Oktober, dem 81. Geburtstage Hindenburgs, zehn Jahre nach dem großen Zusammenbruch, stellen wir mit Befriedigung fest, daß es gelungen ist, die Grenzen des Reiches nach außen zu sichern, einen neuen Staat zu errichten, und die fast zu Tode getroffene deutsche Wirtschaft wenigstens wieder in Gang zu setzen. Wir gedenken gleichzeitig all derer, die an diesem Werke des Wiederaufbaues mitgearbeitet haben. Möge es gelingen, die aufbauwilligen Kräfte aller Parteien, Stände, Kreise, Schichten und Stämme des deutschen Volkes im Sinne Hindenburgs für die Arbeit der Gegenwart und Zukunft zusammenzuführen!"

Sitzung des deutschen Reichskabinetts.

Die Völkerbundstagung.

Gestern nachmittag trat das deutsche Reichskabinett wieder zu einer Sitzung zusammen, um zu dem Ergebnis der nunmehr endgültig abgeschlossenen Herbsttagung des Völkerbundes, insonderheit zu den Fragen der Rheinlandräumung, der Reparationen und der Abrüstung Stellung zu nehmen. Staatssekretär v. Schubert berichtete über die letzten Phasen der Genfer Beratungen. Die Sitzung diente auch der Vorbereitung der für morgen angesetzten Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Länder, sowie der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, die übermorgen stattfinden soll. Zu der Ministerpräsidentenkonferenz sind eingeladen die präsidierenden Mitglieder der Landesregierungen, die Stimmführer und die stellvertretenden Stimmführer der Länder im Reichsrat, die Reichsminister, sowie der Staatssekretär im Büro des Reichspräsidenten, Dr. Meißner.

Tages-Spiegel.

Der „Graf Zeppelin" ist heute früh 7,05 Uhr in Friedrichshafen bei wundervollem Herbstwetter zu seiner großen Deutschlandfahrt aufgestiegen. Gegen Mittag dürfte „Graf Zeppelin" über Berlin sein.

*

„Graf Zeppelin" passierte um 8 Uhr Ulm, um 8,30 Uhr Oettingen, um 9,08 Uhr näherte sich das Luftschiff Nürnberg, um um 9,17 Uhr den Nürnbergern im grauen Wolkenmeer mit Richtung Bayreuth zu entschwinden.

*

Die Flieger Brook und Schlee mußten nach einer Meldung aus San Diego gestern abend in Rockwell Field infolge Gasolinmangels landen, nachdem sie 59 Stunden und 8 Minuten in der Luft gewesen waren.

*

In Durazzo wurde ein Komplott gegen König Zogu entdeckt und daraufhin das Standrecht über Albanien verhängt. 11 Verschwörer sollen verurteilt und kurzerhand hingerichtet worden sein.

*

In Tabora (Tanganjika) starb am 28. September Carles Grey, der einzige überlebende Bruder Lord Greys.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Oktober.

Erntedank.

Herr, wir wollen Dank dir sagen,
daß die Felder Frucht getragen,
daß du voller Huld und Gnaden
uns bewahrt vor großem Schaden,
daß uns deine Wunderkraft —
immer wieder Brot verschafft.

Ohne deine Segenspende
wär' die Arbeit unsrer Hände
ein vergebliches Bestreben.
Dir sei Dank für Gut und Leben.

Dir sei Dank, o Herr der Erde,
daß du wieder sprachst dein „Werde",
daß wir, so voll Schuld und Sünden,
immer wieder Gnade finden.
Sei auch ferner mit uns Armen!
Herr, wir preisen dein Erbarmen!

Mairose Stolp.

Die Jagd im Oktober.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck verboten.)

Dem herbstlichen Weidwerk, das der Oktober bringt, ist eine unverkennbare Vielseitigkeit eigen, die sich oft sogar dem Laien offenbart. Jäger überall! Und was ist es, das die Jagd zu dieser Zeit so lebhaft gestaltet? Fast jegliches Wild ist zum Abschuß freigegeben. Und das Wetter erleichtert die Jagdausübung.

Den Hochwildjäger beschäftigt noch die Brunft des Edelwilds, die freilich schon am Beginn des Monats abzuflauen beginnt. Dem abgebrunfteten Wild, das eine Vorliebe für ruhige Dickungen zeigt, gebührt jetzt völlige Schonung, zumal die Färbezeit des Rotwilds gekommen ist. Die Instandhaltung von Salzlecken und Futterplätzen ist daher zu diesem Zeitpunkt eine Notwendigkeit, die kein Jäger außer acht lassen sollte. Wenn so nach beendeter Brunft der edle Rothirsch auch zunächst für die Jagd nicht in Betracht kommt, so scheint es doch, angesichts der vielen schweren Sünden, die diesem Wild gegenüber begangen werden, geboten, auf seine Jagd mit ein paar Worten zurückzukommen, zumal in der zweiten Hälfte des Oktober die Jagd auf weibliches Rot- und Damwild beginnt, sowie auch auf Wildkälber. Sünden —! Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre wieder Hirsche in Wildbrethandlungen feilgeboten bei deren Anblick den weidgerechten Jäger eine Gänsehaut überlief. Was war da manchmal zu sehen! Sogar Spießer fehlten nicht! Ein widerwärtiger Anblick! Es gibt eben immer noch Jäger oder richtiger: es gibt gerade in unserer Zeit Jagdberechtigte, die sich bei Ausübung der Jagd lediglich nach den Angaben, die der Jagdschein in seinen einzelnen Feldern bringt, richten, deren ganze Kenntnis des Wildes und Weidwerks oft nur darin besteht, daß sie einigermaßen darüber Bescheid wissen, was in einer bestimmten Jahreszeit nach dem Gesetz abzuschießen erlaubt ist. Es ist traurig, daß sich solche „Jäger" an dem stolzesten Wild, das wir haben, versündigen dürfen. Den Abschuß des weiblichen Rot- und Damwilds beschränkt der weidgerechte Jäger in der Hauptsache auf Gelttiere; in keinem Falle darf Mutterwild geschossen werden, da dies bis in den Winter hinein säugt. Das Damwild tritt in die Brunft. Manchem Jäger wäre es vergönnt, seinen Schaufler schon in der Festzeit auf die Decke zu legen.

Beim Rehwild kann der Abschuß von Böcken, die wieder feist geworden sind, in solchen Revieren, in denen der Jäger im Frühsommer auf der Pirsch und im Hochsommer während der Blattzeit dem Bock gegenüber keinen Erfolg hat, jetzt vorgenommen werden. Ende des Monats beginnen die Böcke jedoch bereits abzuwerfen.

Mit dem Aufgang der Hasenjagd am 1. Oktober zeigt sich bei der Jagd auf Niederwild eine große Lebhaftigkeit; gibt es doch Jäger genug, die in den ersten Wochen nach Aufgang der Jagd auf Mümmelmann ihre größten Strecken, ja manchmal ihre ausschließlichen Strecken zu verzeichnen haben. Dieser Eifer hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß der Hase jetzt an die Schießfertigkeit des Jägers die geringsten Ansprüche stellt: Lampe ist nach der langen Schonzeit zunächst sehr vertrauensselig, und wenn ihm dazu noch die warme Sonne auf den Balg scheint, drückt er si[illegible] zum äußersten im Lager und wird manchmal sogar vom Hunde schwer aufgestochen. Nun gibt es aber bekanntlich Jäger, die im Herbst bei der Suchjagd auf jeden Hasen den Finger krumm machen und seinen Entwicklungszustand erst erkennen, wenn sie ihn in den Rucksack wandern lassen. Und so büßt manch Dreiläufer, aus dem die saftige und kräftige Aesung des Herbstes einen guten Hasen hätte machen können, vorzeitig sein junges Leben ein. Ein weiterer Schaden der Hasensuche, ein Nachteil, der sich aber nicht nur jetzt zeigt, sondern dieser Jagdart im allgemeinen anhaftet, ist in dem starken Abschuß der Satzhasen zu erblicken. Und um gleich noch einen Nachteil zu nennen, der hier und dort schwer ins Gewicht fällt: die Hasensuche stellt so, wie sie vielfach ausgeübt wird, eine große Beunruhigung des Reviers dar. Sie als unweidmännisch abzutun, wie es so oft geschieht, geht indes nicht an. Es gibt Verhältnisse, in denen sie die einzige Möglichkeit des Abschusses einiger Hasen bietet. Wie dem aber auch sei, man sollte Lampe im Oktober, zum mindesten in den ersten Wochen, noch tunlichst Ruhe gönnen und nur gute Hasen schießen. (Der Weidmann spricht, wenn er den Wildbretzustand des Hasen bezeichnen will, von „guten" oder „schlechten" Hasen!)

Die Hühnerjagd hat an sonnigen Oktobertagen, namentlich wenn sich den Hühnern noch ausreichend Deckung bietet und der Jäger die Unterstützung eines möglichst kurz suchenden Hundes hat, noch sehr wohl Aussicht auf Erfolg. Zur Anwendung des Hühnerdrachens sollte man sich nur dann entschließen, wenn die schlecht haltenden Hühner im Vormonat nicht beschossen werden konnten, so daß der Besatz noch fast ungeschmälert ist.

Bei der Jagd auf Fasanen, die jetzt größtenteils ausgefiedert sind, wird der Jäger schwache Gesperre möglichst schonen.

Zu den mannigfachen Erscheinungen des Vogelzuges, der weiter andauert, gehört auch die Ankunft der Waldschnepfe, die auf der Reise nach südlichen Gegenden in unseren Breiten jetzt auftaucht. Die Suche mit Hilfe eines sicher arbeitenden Hundes ist ein reizvolles und manchmal auch lohnendes Weidwerk. Und der wahre Weidmann hat selbst bei nennenswerten Strecken die Gewißheit, daß die herbstliche Suchjagd auf den Vogel mit dem langen Gesicht diesem nicht annähernd so schädlich ist wie die Jagd im Frühjahr während der Strichzeit. Auch Bekassinen bieten Gelegenheit zu manchem guten Schuß. Oft bringt die Hühnerjagd auf Wiesen den Weidmann mit diesen gewandten Fliegern zusammen.

Der Jagd auf Wildenten und Gänse ist dieser Monat günstig. Aber auch hier ist beim abendlichen Ansitz der gute Wasserhund eine Notwendigkeit, die leider vielfach keine Beachtung findet.

Dem Haarraubwild, das sich verfärbt, sollte der Jäger jetzt Schonung gewähren. Hunden und Katzen gegenüber aber mit unnachsichtiger Strenge verfahren. Ja, oft geben die herbstlichen Reviergänge willkommene Gelegenheit zur Abrechnung mit solchen Schädlingen. Der Besuch der Krähenhütte ist noch immer lohnend, da der Durchzug des Federraubwilds weiter anhält und jetzt vor allem Krähen und manch anderer von den gefiederten Strolchen, wie zum Beispiel Elstern und Eichelhäher, deren jagdschädlichem Treiben im allgemeinen wenig Beachtung geschenkt wird, dem Jäger vor das Rohr kommen. (Kenntnis der einzelnen Raubvogelarten ist erforderlich, um so mehr, als die meisten ja erfreulicherweise geschützt sind.)

Ein Uebergangsmonat, ist der Oktober von seltenem Reiz. Tage voll Sonnenschein bringt er, Tage, die die ganze erhabene Schönheit des Herbstes zeigen, und Abende mit wallenden Nebelschleiern, an denen des Reihers heiserer Ruf durch die Stille dringt, bis der ziehenden Wildgänse muntere Unterhaltung oder der Enten klingender Flug alle Sinne des Jägers wachruft. Ob der junge Tag in Farbenpracht ersteht oder im Nebel erwacht, — dem Weidmann bringt der Morgen stets etwas. Der Morgen im Uebergangsmonat.

Entsagen.

Die Jugend von heute kann sich aber auch nichts versagen! Alles muß sie genießen, auf nichts will sie verzichten, nichts opfern! Ist's wirklich so? Ist unsere Jugend wirklich so selbstsüchtig und genußsüchtig? Oder gibt es noch Dinge, für die sie sich auch einmal einsetzen und begeistern kann?

Die Berliner Missionsgesellschaft ruft auf zu einer Opferwoche. Und zwar soll man nicht nur einen kleinen überflüssigen Betrag zu einer Sammlung entrichten, sondern sie bittet um irgend ein persönliches Opfer. Das können alle tun, da braucht kein Kind und kein Jugendlicher, der noch nichts verdient, zurückstehen. Jeder kann sich einmal etwas versagen, und sei es eine Tafel Schokolade, ein überflüssiges Vergnügen, eine Spielerei oder ähnliches. Wer die Mission lieb hat, wird auch im Ernst opfern können. Eine Woche auf ein gewohntes und liebes Bedürfnis zu verzichten ist nichts gegen das Opfer der Missionare, die Heimat, Vaterland und Familie aufgeben.

Die Berliner Missionsgesellschaft ist in großer Not! In Südafrika, in Südchina, in Ostafrika stehen rund 150 deutsche Missionsarbeiter, 1800 afrikanische und chinesische Prediger, 85 000 aus der Heidenwelt gewonnene Christen, 3200 Heiden, die im Taufunterricht zu Jesu geführt werden, 40 000 Schüler und Schülerinnen, 77 Missionsstationen mit all den Gebäuden darauf, 1300 Predigtplätze und 567 Außenstationen, wo Sonntag für Sonntag, nein Tag für Tag das Evangelium verkündigt wird, und alles das ruft herüber: Deutsche Christen helft! In diesem Jahr sieht es fast so aus, als sollte die Berliner Mission erliegen.

Daher soll die Woche vom 30. September bis zum 6. Oktober eine Missionsopferwoche werden. Die Gaben können an alle evangelischen Pfarrämter oder auch auf das Konto des Evangelischen Missionsverbandes in Polen bei der Westbank Wollstein Postscheckkonto Poznań Nr. 203 006 gezahlt werden. pz.

Etwas über die Einheitsstenographie

Es dürfte wohl nicht überflüssig erscheinen, über diese Kurzschrift, die zwar noch jung, aber in Deutschland schon sehr verbreitet und bald Allgemeingut geworden sein wird, einige Worte zu sagen.

Gabelsberger, Stolze, Schrey sind überall als Erfinder einer Kurzschrift bekannt und geschätzt. Doch gerade die Tatsache, daß es mehrere sind, die dieselbe Aufgabe gelöst haben, ist zum Grunde dauernden Streites zwischen den einzelnen Systemanhängern geworden. Man mußte und wollte zu einem einheitlichen System kommen, doch man hielt zu fest am eigenen, so daß nur eine teilweise Lösung dieser Aufgabe durch die Verbindung der beiden Systeme Stolze und Schrey zu dem Einigungssystem Stolze-Schrey herbeigeführt wurde.

Der Streit hat damit leider noch nicht aufgehört, da die Gabelsbergeraner nach wie vor fest an ihrem System hielten. Die Frage aber und das Verlangen nach einem einheitlichen System wurde mit der stets weitergreifenden Verbreitung der Kurzschrift immer dringenderer und öfterer Gegenstand bei Verhandlungen, bis man sie schließlich vor das preußische Kultusministerium brachte. Und da ließ man die Frage der Einigung nicht eher ruhen, bis das Ziel erreicht und die Einigung vollzogen war.

Stolze-Schrey und Gabelsberger verschmolzen zu einem Ganzen. Süd- und norddeutsche Stenographen reichten sich in Freundschaft die Hände: sie hatten sie gefunden, die Schrift, für die sie von nun an gemeinsam eintreten wollten: die Einheitskurzschrift, die heute bereits in Deutschland an allen Schulen, bei allen Behörden und für alle Beamte als das allein zu lehrende Stenographiesystem eingeführt ist, und bisher sehr gute Erfolge zu verzeichnen hat. Sie hat sich als den alten Systemen gleichwertig und für alle Zwecke verwendbar erwiesen.

Man kann diese Einigung nur begrüßen und ihre recht baldige Durchführung von Herzen wünschen. Nur Einigkeit macht stark! Und wenn auch heute noch von verschiedenen Seiten ihre Anerkennung verweigert wird, so kann das nur darin seinen Grund finden, daß man sich dort als Anhänger seines alten Systems nicht genügend mit dem neuen beschäftigt hat. Sie ist nicht unbrauchbar! Das beweisen uns die täglichen Erfolge, die mit ihr gemacht werden. Im Interesse einer einheitlichen Kurzschrift auch unter den Stenographen in Polen, sei an alle, die die Absicht haben, die Stenographie zu erlernen, die herzliche Bitte gerichtet: Lernt die Einheitskurzschrift! N. S

Ausflug in den Pilzwald.

Noch ist es Zeit! Noch können wir hoffen, Pilze zu finden, sagt doch Linné von den Pilzen: „Die Pilze sind Vagabunden die alles rauben, was übrig gelassen wurde, nachdem Flora im Herbst in ihr Winterzelt ging."

Unsere Einstellung zu den Pilzen ist eine wesentlich andere, und wir mißachten sie durchaus nicht. Besonders die Champignons haben sich einen hervorragenden Platz im Reich der kulinarischen Genüsse erobert. Aber eine Pilzwanderung macht nicht nur wegen der zu erringenden Beute so große Freude, sondern ist gewissermaßen als Ding an sich ein Genuß, da der Pilzwald uns sozusagen auf Schritt und Tritt die reizendsten Ueberraschungen bereitet. Wie kleine Tiere hocken die Pilze aller Art in dem moosigen Grün, so weich und verschüchtert wie Jungtierchen, die die zarten Füße nicht bewegen mögen aus Angst, sich an Steinen oder Aesten zu stoßen. So weich und hübsch sind sie, daß wir uns bücken müssen, um sie kosend zu streicheln. Wie aus dem Nichts wachsen sie hervor, ein Wunder des Werdens wie wenige sonst. Hat es am Tage zuvor Regen gegeben, so sprozt es wie toll überall um uns her, — es ist fast, als könnte man sie wachsen sehen, all diese Männlein im Walde mit den mattfarbigen Kutten, die so geduldig an ihrem Platz warten. Worauf? Auf das Messer des Pilzsammlers? Auf die Schüssel, die für sie bereit steht, auf Zähne und Gaumen des Pilzfreundes?

Suchen wir Pilze, so bücken wir uns nieder zu dem Waldboden und sehen tausend Herrlichkeiten, die wir im Sommer, wenn unser Blick in die Höhe und Weite schweift, nicht ahnen. Jede Blume, jeder Grashalm, ist ja ein kleines Wunderwerk, das man immer von neuem staunend betrachten müßte. Wie zierlich sind die Schnecken gebildet, die auf den Pflanzen herumkriechen und ihr Haus mitschleppen. Und doch die letzten Schmetterlinge, wie von der Meisterhand eines Malers gemalt.

Es ist gar nicht so leicht, sich auf das Pilzsuchen zu konzentrieren; tausend andere Dinge lenken den Blick ab. Dort an den Sträuchern leuchten späte, rubinrote, durchsichtige Himbeeren, während am Brombeerstrauch in dicken Büscheln kohlschwarze Tropfen schimmern. Und die myrthenähnlichen Stauden der Preißelbeeren sind über und über mit roten Früchten übersät.

Da brennen die Fliegenpilze blutrot, weißgetupft im Moose; sie sind doch wahrhaftig nach der allerneuesten Mode gekleidet! Aber es ist zu fürchten, daß sie auch nächstes Jahr, wenn die Mode statt Tupfen Streifen vorschreibt, noch das gleiche Kleid tragen müssen. Doch vielleicht streiken sie einmal und richten sich künftig auch nur nach der Mode. Sie haben es überhaupt satt, daß die Pilzsammler ihnen immer ängstlich ausweichen, — es ist nicht angenehm, daß das kleinste Kind schon weiß, daß Fliegenpilze giftig sind. „Wenn du ihn in den Mund nimmst, fällst du mausetot um," belehrt die

Die Funkfahrt des Zeppelin.

Ein Blick in die F. T.-Kabine.

Die Amerikafahrt des Zeppelin ist vorläufig etwas unsicher geworden, und man darf eigentlich sagen, daß man darüber nicht all zu böse sein sollte. So gut das Luftschiff immer in allen seinen Konstruktionsteilen sein mag, so erscheint es doch einmal etwas frühzeitig, nach einigen kurzen und einer etwas längeren Probefahrt sofort eine so große und wichtige Reise anzutreten. Vor allen Dingen aber dürften nach den Probefahrten, die erst Ende Oktober beendet sein werden, die Witterungsverhältnisse bereits über dem Ozean so ungünstig sein, daß es ein törichtes Wagnis schiene, unter solchen Umständen die Reise über den Ozean anzutreten, zumal gerade von diesem Fluge außerordentlich viel für die Zukunft des deutschen Luftschiffbaues und für die Zukunft der Luftschiffe überhaupt abhängt. Wenn man bedenkt, wie schon jetzt geringe Verschlechterungen der Witterung einen Start unmöglich machen, so muß man den Wunsch aussprechen, daß die Leitung der Zeppelinwerke die Fahrt des Luftschiffes über den Ozean lieber auf eine spätere günstigere Zeit bis ins Frühjahr verschieben möge.

Die letzte Fahrt des Zeppelin war eine Funkfahrt, bei der die Funkanlage besonders geprüft wurde. Ein Blick in die F. T.-Kabine eines modernen Luftschiffs wird deshalb von allgemeinem Interesse sein. Die Funkstation, die in einer besonderen Funkkabine untergebracht ist, enthält folgende Geräte: einen fremdgesteuerten Telefunken-Telephonie- und Telegraphie-Röhrensender von 120/140 Watt Leistung mit einem kontinuierlich abstimmbaren Wellenbereich von 500—3000 Meter. Außerdem hat ein 70-Watt-Röhrensender ähnlicher Konstruktion als Notsender mit einem Wellenbereich von 300—1300 Meter neben dem Hauptsender seinen Platz gefunden. Die beiden Sender unterscheiden sich praktisch nur durch ihre Leistung und die Zahl der verwendeten Senderöhren. Beide arbeiten mit sogenannter Fremdsteuerung, d. h. ein geschlossener Röhrenschwingungskreis erzeugt die seiner Abstimmung entsprechende Frequenz, die über Kopplungsmittel auf den Energieverstärker oder Hauptsender übertragen wird. Dieser wird dadurch gezwungen, unabhängig von Aenderungen der Antennenkapazität stets die gleiche gewünschte Wellenlänge zu erzeugen und über die Antenne auszustrahlen. Diese Tatsache ist für den Funkverkehr auf Luft- und Seefahrzeugen von ganz besonderer Wichtigkeit und nur auf diese Weise ist es möglich, die in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Sendeenergie erstaunlich hoch zu nennende Telegraphierreichweite von 1500 bis 2000 Kilometer beim großen Sender und 6000 Kilometer beim kleinen Sender zu erzielen. Beide Sender werden durch einen Generator angetrieben, der sowohl die Anodengleichspannung von 1500 Volt als auch den Heizstrom für die Röhren liefert. Der Generator wird mit Hilfe eines selbstregulierenden Propellers durch den Fahrwind angetrieben und ist deshalb auf einem Metallgestell links außen an der Luftschiffgondel befestigt. Um den Generator während der Betriebspausen und bei Bodenmanövern vor Beschädigungen zu schützen, ist er ein- und ausschwengbar angeordnet.

Um auch beim Stillstand des Luftschiffs senden zu können, ist ein zweiter Generator vorgesehen, der aus der Akkumulatorenbatterie gespeist wird.

Die zur Station gehörende Empfangsanlage besteht aus drei modernen Telefunkenempfängern mit dreikreisiger Abstimmung, die zusammen einen Wellenbereich von 120 bis 25 000 Metern erfassen. Um auch den heutzutage sehr wichtigen Kurzwellenbetrieb zu seinem Rechte kommen zu lassen, wurde eine Kurzwellenempfanganlage, bestehend aus einem Audiengerät mit einem Wellenbereich von 10—280 Metern und einem Zweifach-Niederfrequenzverstärker in der Funkkabine aufgestellt.

Als Antenne für die Sende- und Empfangsanlage dienen zwei Antennenlitzen von je 120 Meter Länge, die durch isolierende Schächte durch den Boden der Gondel hindurch geführt und an ihrem Ende mit Gewichten beschwert ist. Um das Auf- und Abwickeln dieser langen Antennendrähte zu erleichtern, ist die Antennenraspel mit einem Elektromotor ausgerüstet.

Ein weiterer sehr wichtiger Teil der Luftschifffunkanlage ist der Bordpeiler. Der zu der Bordpeilanlage gehörige Telefunkenpeilenempfänger mit einem Wellenbereich von 300—4000 Metern ist neben der Eingangstür der Funkkabine befestigt. Das zu Drehung des Peilrahmens notwenige Handrad mit der Skala befindet sich auf einem Tisch dicht vor dem Peilempfänger. Die Uebertragung der Drehbewegung vom Handrad zum Peilrahmen, der unterhalb der Gondel in dem sogenannten Landungspuffer befestigt ist, geschieht durch einen Seilzug. Diese sonst nicht übliche Aufstellungsweise war deshalb notwendig, weil der Peilrahmen unterhalb des Fahrzeuges die drahtlosen Wellen ungehindert aufnehmen kann.

Seltsame Geschichten.

Die geheimnisvolle Giftmörderin.

Im Staate Missouri herrscht große Erregung über den geheimnisvollen Fall einer Krankenpflegerin, der man jetzt nicht weniger als neun Giftmorde zur Last legt. Berta Gifford war eine reiche Grundbesitzerfrau und beschäftigte sich zu ihrem Vergnügen als Krankenpflegerin. Als sie später ihr Vermögen verlor, ergriff sie diese Tätigkeit als Beruf. In dieser ihrer Tätigkeit sind nun, wie jetzt festgestellt ist, neun eigenartige Todesfälle vorgekommen. Schließlich war das Sterben der Kranken unter ihrer Hand so auffällig, daß die Polizei sie verhaftete, und im amerikanischen Kreuzverhör bekannte die Krankenpflegerin schließlich, wenigstens drei ihrer Patienten vergiftet zu haben, weil sie die Schmerzen nicht mehr mit ansehen konnte. Man nimmt jedoch an, daß sie noch mehr Patienten ermordet hat, darunter ihren eigenen Gatten. Warum dies aber geschehen ist, das ist bisher noch ein ungeklärtes Geheimnis.

Schwimmende Liebe.

Mercedes Gleitze, die junge Kanalschwimmerin, überrascht ihre vielen Bewunderer durch die Mitteilung, daß sie schon seit zwei Jahren heimlich verlobt ist, ihren Verlobten aber noch nie gesehen hat. Sie hat ihn auf sehr eigenartige Weise kennen gelernt. Nach dem Schwimmerfolg bekam sie zahlreiche Briefe mit etwa ebenso vielen Liebeserklärungen feuriger junger Männer, die in der kleinen Heldin ihr Frauenideal zu sehen meinten. Unter all diesen Briefen aber machte einer ihr einen besonderen Eindruck. Der Schreiber war ein gemeiner englischer Soldat in Karachi in Indien, und sie fühlte sich von seiner Schreibweise so angezogen, daß sie auf seinen Brief antwortete. Nach kurzer Zeit der Korrespondenz warb der Soldat um sie, und sie gab ihm telegraphisch ihr Jawort. Jetzt ist der junge Mann nach London unterwegs, um seine Braut persönlich kennen zu lernen.

Die Eier des Dinosaurus.

Auf der großen Expediton durch die Mongolei fand der Amerikaner Prof. Cham Chapman Andrews zahlreiche Skelette von Tieren der Vorzeit und ein ganzes Nest von Dinosaurus-Eiern. Jetzt, nachdem der wissenschaftliche Bericht über die Expedition veröffentlicht ist, sind auch die Eier der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Nach den gefundenen Skeletten kann man sich ein gutes Bild von dem Riesentier machen. Der Dinosaurus wurde seine 8 Meter lang und 3 bis 4 Meter hoch. Der Fund ist ungeheuer interessant, da er eine Vorstellung ermöglicht, wie die Welt vor Jahrmillionen ausgesehen hat. Die Eier sind etwas größer als Straußeneier, aber doch verhältnismäßig klein in Anbetracht der ungeheuren Größe des ausgewachsenen Dinosaurus.

Der Horcher an der Wand.

Der Vater ist außer sich über die Herbstzensur. „Aber schämst du dich denn gar nicht," ruft er, „immer bist du die letzte in der Klasse!" — Das Mädel sieht ihn unerschrocken an. „Aber Vater, darüber brauchst du dich doch nicht zu ärgern," erwidert sie ganz harmlos; „wir lernen doch auf jedem Platz das gleiche!"

Ein anderer Vater hat es noch schlimmer. Sein Junge ist zum zweiten Mal mit dem Abitur durchgefallen. „Wie ist das nur möglich! Wie ist das nur möglich!" jammert er. „Ja, Vater, das wundert mich gar nicht," sagt der Sohn achselzuckend; „ich habe ja genau dieselben Fragen bekommen wie voriges Mal!"

ängstliche Mutter schon den Säugling. Ganz so schlimm ist es natürlich nicht, es gibt sogar Volksstämme, die den Fliegenpilz essen, nachdem sie ihm die Haut abgezogen haben, die allein die Giftstoffe enthalten soll. — Ganz schlimm sind dagegen die Knollenblätterschwämme, die wie veritable Baisers mit Schlagsahne in Menge auf dem Waldboden herumliegen, sehr appetitlich anzusehen, aber verderbenbringend für den Unkundigen, der den Mißgriff begeht, sie seinem Pilzgericht beizumischen. Hütet euch vor den Knollenblätterschwämmen, — das müßte als Warnungstafel an den Pilzwäldern angebracht sein, denn die meisten Vergiftungsfälle sind auf sie zurückzuführen, gibt es doch viele Menschen, die sich durch ihre oberflächliche Aehnlichkeit mit dem Champignon täuschen lassen. Deshalb muß allen Pilzsuchern ein guter Rat mit auf den Weg gegeben werden: wer die Champignons, diese kleinen weißleuchtenden Bälle mit dem rosa bis violetten Unterfutter nicht unfehlbar genau kennt, sollte sie immer lieber stehen lassen. Lieber selbst auf den Genuß eines Champignongerichtes verzichten, als sich eine böse Vergiftung zuziehen, gegen die es in sehr vielen Fällen keine Hilfe gibt. Ebenso darf man immer nur ganz frische Pilze einsammeln; sind die Exemplare feucht und weich, so haben sie keinen Wert mehr als menschliche Nahrung, können im Gegenteil nur schädlich wirken.

Wer aber mit Vorsicht und Achtsamkeit sammelt, der wird keine schlimmen Erfahrungen zu fürchten haben, sondern hat nur Freude von einer solchen Pilzwanderung.

Ein Abschiedsessen zu Ehren des scheidenden tschechoslowakischen Konsuls Dr. Glos gab am Sonntag im Bazar der Stadtpräsident Ratajski, zu dem u. a. auch der Wojewode erschienen war.

Liederabend. Der von früher her bekannte und beliebte Operntenor Herr Wl. Malawski, Professor an der Großpolnischen Musikakademie, gibt am morgigen Mittwoch im Evangelischen Vereinshaus abends 8½ Uhr einen Liederabend, auf den wir hiermit hinweisen möchten.

X **Wir weisen** auf das heute, Dienstag, im Evangelischen Vereinshaus stattfindende Konzert des Pianisten Münz in letzter Stunde noch besonders hin.

Herr Georg Hein, Kanzler des deutschen Generalkonsulats in Posen, feierte am Montag, dem 1. Oktober, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Herr Kanzler Hein ist die ganze Zeit im Dienste des Deutschen Reiches gewesen, und seine ganze Dienstzeit verbrachte er hauptsächlich im Gebiete des heutigen Polen. Viele Jahre vor dem Kriege war er dem Warschauer Generalkonsulat zugeteilt. Anläßlich dieses Festes wurde dem verdienten Jubilar eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten v. Hindenburg überreicht. Das Generalkonsulat veranstaltete dem treuen Beamten zu Ehren eine kleine Feier, bei der ihm die Glückwünsche der vorgesetzten Behörde und des gesamten Personals des hiesigen Generalkonsulats überbracht wurden. Wir wünschen dem durch seine Liebenswürdigkeit und seine treue Pflichterfüllung bekannten Beamten noch viele Jahre einer segensreichen Tätigkeit.

Der Hilfsverein deutscher Frauen gibt bekannt, daß am 23. Oktober im Evang. Vereinshaus wieder ein Schneiderkursus beginnen wird unter der Bedingung, daß sich die Mindestzahl von zehn Teilnehmerinnen dazu meldet. Der Kursus soll bis zum 30. November, also sechs Wochen dauern und wird unter der Leitung von Fräulein S. Stoehr stehen. Die Unterrichtsstunden finden viermal wöchentlich, von ½9 bis 1 Uhr statt. Das Lehrprogramm ist das gleiche wie bei früheren Schneiderkursen. Mit Schnittzeichnen beginnend, führt es über Maschinennähen zum Anfertigen von einfachen und schwierigeren Blusen und Kleidern. Desgleichen werden die verschiedenen Handarbeitsarten, die sich zum Verzieren der modernen Kleidung eignen, gründlich gelehrt. — Anmeldungen werden im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen, Wały Leszczyńskiego 3, entgegengenommen. Die Kosten des Kursus betragen 55 Zloty, wovon 10 Zloty bei der Anmeldung zu entrichten sind. Außerdem sind 2 Zloty Einschreibgebühr zu zahlen.

Die Fleischerinnung hatte am Sonntag im Zoologischen Garten eine Festlichkeit. Bei dieser Gelegenheit erhielten Ehrendiplome: Smólski, Fischer, Rutter, Stadtrat a. D. Schilaski, Obermeister Jarecki und Owczarek. Außerdem wurden 45 Diplome erteilt an Mitglieder, die 25 Jahre der Innung angehören.

Dank der Aufmerksamkeit des Kassierers der Kasy Głównej Starostwie Krajowym, Herrn Ludwik Olszewski, ist es gelungen, einen Teil der kürzlich in der Drukarnia Concordia gestohlenen Effekten wiederzuerhalten.

X **Unfall.** Gestern vormittag wurde der Monteur der Gasanstalt Celestyn Strzelecki, Bäckerstraße 22/23, durch die Kleinbahn an die Mauer gedrückt und ihm der Brustkorb eingedrückt. Der Unglückliche wurde nach dem Stadtkrankenhause geschafft.

X **Unfälle.** Das Auto P Z 43475, gesteuert vom Chauffeur Marjan Stroiński, Górna Wilda Nr. 162, überfuhr gestern vormittag 10 Uhr auf der Al. Marcinkowskiego, am Eingange der Bergstraße, den Kaufmann Pawlicki, Neue Str. 7. Außer zahlreichen anderen Verletzungen erlitt Pawlicki einen Bruch des rechten Beines. Das zweite Opfer war Frau Marja Slabolepsza, ul. Mostowa 9 (fr. Posadowskystr.); sie erlitt schwere innere Verletzungen. Beide Opfer wurden nach dem Stadtkrankenhause geschafft. Der Chauffeur, der, wie festgestellt, betrunken war, wurde verhaftet. — Der Autobus Posen—Duschnik fuhr gestern nachmittag auf der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Str.) auf einen Hydranten und wurde stark beschädigt. Die Passagiere erlitten zum Glück keinerlei Verletzungen. Der Autobus wollte bei der Einmündung der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) einem Personenauto ausweichen, und dabei passierte der Unfall.

X **Tödlicher Unfall.** Am Sonnabend früh 7 Uhr fuhr auf dem Rade neben dem Gleise der Strecke Schroda—Posen der Saisonarbeiter Kasper Matuschke in Begleitung zweier Kollegen. Bei Pierzchno zeigte sich plötzlich der Zug 541, der wahrscheinlich mit einem hervorragenden Brett den Matuschke, der sehr nahe am Gleise fuhr, am Kopfe traf und ihn tötete. Die Kollegen glaubten, M. sei nur vom Rade gefallen, waren aber entsetzt, als sie einen Toten fanden. Die Leiche wurde auf Wunsch der Frau nach der Wohnung geschafft.

X **Einbruch.** In die Wohnung des Appellationsgerichts a. D. Witold Rajewski, ul. Grottgera 13, wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von 3000 zl gestohlen.

X **Ein Posener in Wien verhaftet.** Der aus Posen stammende Direktor Emil Józef Turzyma-Dawidowski wurde verhaftet unter dem Verdacht, 30 000 Schilling Kaution veruntreut zu haben. Der Verhaftete, der ein Technisches Büro hatte, veruntreute das Geld einer Witwe, die bei ihm Bürobeamtin war. Wie festgestellt, hat D. schon verschiedene Schwindeleien auf dem Gewissen und hat auch schon einige Jahre gesessen.

X **Verschwunden** ist seit einigen Wochen der 13jährige Edmund Kolasiński, der sich am 31. August aus der elterlichen Wohnung, ul. Fr. Ratajczaka 28, entfernt hatte, ohne bisher wiederzukommen.

X **Festgenommen** wurde der wohnungslose Arbeiter Władysław Brych, der 11 Hühner, die er offenbar gestohlen hatte, auf dem Plac Sapieżyński zu Geld machen wollte.

X **Gestohlen** wurden: einem Romuald Dreza, wohnhaft ul. Kolejowa 38, während seines Aufenthalts im „Tani Sklep" von Richter, ul. Wrocławska 13, eine braune Brieftasche mit 40 Zloty; einem M. A. aus dem Kreise Schmiegel in einer Gastwirtschaft in der ul. Grobla 1 von zwei Straßendirnen eine Brieftasche mit 700 Zl. (die Dirnen sind inzwischen verhaftet); aus der Molkerei eines Niewidda in der ul. Skośna ein Faß Butter, 6 Kisten Schmalz, mehrere Päckchen Butter und Schmalz und 20 Zloty in bar im Gesamtwerte von 1000 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren 3 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am 3. Oktober: 6.05 Uhr und 17.32 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Dienstag, früh + 0,16 Meter, gegen + 0.11 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 29. September** bis 6. Oktober: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

X **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 3. Oktober. 12—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Pat.-Kommunikate. 17.05—17.30: Französische Plauderei. 17.30—18: Für die Kinder. 18—19: Leichte Musik. 19.30—19.55: Mailand, das Sängerzentrum der Welt. 19.55—20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Italienische Musik. 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.20—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Czempin,** 29. September. In Donatowo, wo sie öfter zu Besuch kam, erschoß sich mit einem Revolver die Witwe Pieprzycka von hier. Wie gerüchtweise verlautet, soll ein Liebesverhältnis der Grund des Selbstmordes sein. Die Pieprzycka war 35 Jahre alt und hatte hier ein Geschäft.

* **Gnesen,** 1. Oktober. Józef Pacholski und noch drei andere Personen aus Dąbrowo, Kreis Mogilno, hatten in der Nacht zum 8. Juli dem Landwirt Koerth aus Dąbrowa Wicke gestohlen. Der Wächter Wojciech Słedzik merkte den Diebstahl und holte auch die Gesellschaft ein. Bei dem nun sich entspinnenden Streit zwischen dem Wächter und Pacholski versetzte letzterer dem ersteren einen so starken Hieb auf den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und noch heute unter den Folgen leidet. Die erste Strafkammer verurteilte Pacholski zu 8 Monaten Gefängnis und sprach die anderen frei.

* **Gostyn,** 29. September. An Blinddarmentzündung, dieser nicht ungefährlichen Krankheit, liegen hier mehrere Personen darnieder. So verstarb vor einigen Tagen an den Folgen einer zu spät erkannten Blinddarmentzündung eine junge Frau, Mutter einiger Kinder. — Seit geraumer Zeit wird an der Wegeausbesserung mehrerer Straßen und Plätze besonders intensiv gearbeitet. So konnte vor einigen Tagen die Legung des Fahrweges der Lissaer Straße beendet werden. Diese Arbeiten sind vom Gostyner Magistrat der hiesigen Firma Hahn übertragen worden. Desgleichen schreiten die Bauarbeiten an verschiedenen größeren Gebäuden, sowie Wohnhäusern für Arbeiterfamilien rüstig vorwärts. Im gesamten läßt sich also ein Umschwung zum Guten bemerken.

* **Gronsko,** 1. Oktober. In der Nacht von Sonntag zu Montag drangen Diebe beim Eigentümer Ignacy Bąbelek ein und stahlen 1 Herren-Anzug und 2 Paar Herrenschuhe. Die Spitzbuben sind ohne Spur entkommen.

* **Koschmin,** 29. September. In der Nacht von Montag zu Dienstag erschoß sich in der Wohnung des Herrn Szymanowski in Koschmin der hiesige Amtsrichter Sadkowski aus bisher unbekannten Gründen.

* **Kuschlin, 1. Oktober. Von Sonnabend bis Montag fand in Kuschlin eine Obstbauausstellung in den Lokalitäten des Herrn Gastwirt Jänsch statt. Nachdem am Sonnabend die einheitliche Aufgruppierung der auszustellenden Früchte erfolgt war, galt der Sonntag der eigentlichen Ausstellung und dem Fremdenbesuch. Wesentlich ist es, daß im ganzen 53 Obstbaufreunde ihre Früchte zur Schau und zur Prämiierung ausgestellt hatten. Davon gehörten 32 Aussteller dem Kuschliner Verein an, der augenblicklich 51 Mitglieder zählt. Außerdem haben Aussteller aus Sliwno, Wonsowo, Trzcianka, Glupon, Neu Dombrowo und Chraplewo ihre Früchte zur Schau gestellt. Am Sonntag fand gegen 12 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Jacoby-Trzcianka, die feierliche Eröffnung der Schau statt, der sich ein Rundgang durch die Ausstellung und die Erklärung der einzelnen Ausstellungsgegenstände anschloß. Um 4 Uhr nachmittags wurde von Herrn Gartenbaudirektor Reissert ein Vortrag gehalten, der das Ergebnis der Obstschau feststellte. Herr Reissert führte unter anderem aus, daß das Ergebnis der Ausstellung ein überaus erfreuliches sei. Ja, diese Ausstellung gehörte zu den größten und schönsten, die Herr Reissert in diesem Jahre leiten durfte. Lobenswert sei die große Beteiligung seitens der Aussteller sowie der Gäste, die sich trotz des Regens nicht hätten abschrecken lassen, den Weg nach der Ausstellung zu finden. Anzuerkennen wäre auch andererseits die vielfach sachgemäße Verpackung der Ausstellungsgegenstände. — Daran schloß sich die Preisverteilung und die Verlesung des Protokolls. Diplome erhielten die Herren Rittergutsbesitzer Jacoby-Trzcianka und Hildebrand-Sliwno, Frau von Heiden-Wonsowo und Obergärtner Konrad Eisen jun.-Glupo. Eine Anerkennung für Verdienste in der Obstbaukultur sowie bei dem Zustandekommen der Ausstellung ließ Herr Gartenbaudirektor Reissert Herrn Konrad Eisen sen. a. D., Herrn Lehrer Stengel-Kuschlin, Herrn Obergärtner Bobig-Wonsowo, sowie Herrn Gastwirt Jänsch zuteil werden; die übrigen Aussteller erhielten Preise, die zum Teil von den Herren Rittergutsbesitzern gestiftet worden waren. — Am Montag fand noch eine Besichtigung der Ausstellung durch die Schulen statt, um schon in den Kindern Interesse für den Obstbau zu wecken. Ein Vereinsvergnügen, das am Montag im Programm war, bildete den Abschluß einer wohlgelungenen Obstbauausstellung. — Wenn wir nun auf die Veranstaltung zurückblicken, so können wir mit Freuden feststellen, daß schon ein großes Interesse für Obstbau- und Gartenkultur vorhanden ist, das aber noch ständig im Wachsen begriffen sein wird. Wir dürfen hoffen, daß es durch diese Ausstellung gelungen ist, auch bei den Lauen Interesse für die gute Sache des Obstbaues und der Gemüsekultur zu wecken. Wenn die vielen Gärten, die jetzt noch ungenütztes oder halbgenütztes Kulturland darstellen, einer sachgemäßen Obst- und Gemüsekultur unterworfen werden, dann sind solche Ausstellungen sicherlich nicht ohne Nutzen für die Allgemeinheit und der beste Dank, der den Führern in dieser Sache zuteil werden kann.**

* **Mogilno,** 1. Oktober. Bei der Station Orchowo wurde ein gewisser Stanisław Czajka am 27. v. Mts. von einem Zuge überfahren und getötet.

* **Neutomischel,** 1. Oktober. Rekrutenabschiedsfeier. Der Männerturnverein hatte für seine diesjährigen Rekruten am letzten Sonnabend eine kleine Abschiedsfestlichkeit veranstaltet. Wenn auch am Anfang der Besuch zu wünschen übrig ließ und es auch an der richtigen Stimmung fehlte, so bewirkte die von dem Vorsitzenden, Herrn Seeliger, inszenierte Polonaise bald das ihre, und in kurzer Zeit war ein flottes Tänzchen im Schwunge. Als auch die leeren Tische besetzt waren, hielt Herr Seeliger eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Festlichkeit hinwies: Es seien wieder mehrere tüchtige Turner zum Militär abberufen worden, und es sei nun die Pflicht dieser Turnbrüder, auch bei den Soldaten Ehre für die Turnerei und für das Deutschtum durch getreue Pflichterfüllung einzulegen. Ein weiterer Grund zu der Festlichkeit sei die Preiserwerbung bei dem Lissaer Gauturnfest durch Herrn Paul Wojciechowski und Herrn Willi Fenske. Ein dreimaliges „Gut Heil" auf die angehenden Rekruten und auf die beiden Preisträger bildeten den Abschluß der Ansprache. Dann trat der Tanz wieder in seine Rechte, der so manchen bis zum frühen Morgen fesselte.

* **Neutomischel, 2. Oktober.** Arbeitsjubiläum. **Der Obermüller Ernst Baudis kann mit dem heutigen Tage auf eine 20jährige Tätigkeit in der Maennelschen Dampfmühle zurückblicken.**

* **Neutomischel,** 1. Oktober. Deutscher Frauenverein. Der hiesige deutsche Frauenverein beabsichtigt, am Sonntag, dem 7. Oktober, eine Herbst- und Erntedankfestfeier zu begehen, zu der alle, die den Verein bei der Lösung seiner Aufgaben unterstützen und ihm bei der Aufbringung der für seine Armen- und Krankenpflege nötigen Mittel helfen wollen, herzlichst eingeladen werden. Es werden Vorträge des kirchlichen Posaunenchores, Gesänge, Gedichte, Reigen, der Art der beabsichtigten Feier entsprechend, miteinander wechseln und eine Ansprache wird die Gedanken der Feier zum Ausdruck bringen. Die Bewirtung derer, die da kommen, will der Verein selbst übernehmen und hofft dies durch Gaben, die ihm von Freunden seiner Arbeit geschenkt werden sollen, zu erreichen. Zu dem Zwecke bittet er um Spendung von Kaffee, Zucker, Milch, Mehl, Eier, Butter, Brot, Wurst und alles, was sonst für eine solche Veranstaltung gebraucht wird. Auch Geldspenden werden für die Vorbereitung und Durchführung der Festlichkeit nötig sein und gern angenommen.

Scherlanke, 1. Oktober. Am 21. v. Mts. um 6.30 früh entstand beim Landwirt August Scheffler hierselbst ein Feuer. Im Schuppen, in welchem ein Kartoffeldämpfer stand, der ein durchgebranntes Rohr aufwies, entstand plötzlich Feuer, das die Decke und das Dach vernichtete. Mit Hilfe der Hausbewohner und Nachbarn konnte der Brand lokalisiert werden.

* **Sontop,** 1. Oktober. Am 19. v. Mts. in den Nachmittagsstunden wurde durch dem hiesigen Oberwachtmeister Klemczak ein Dieb namens Franciszek Drgas aus Sworzyce festgenommen, der schon lange gesucht wurde und viele Einbrüche auf dem Kerbholz hat. Beim Kircheneinbruch in Bukowiec soll er Mittäter gewesen sein. Der Dieb wurde ins Gerichtsgefängnis in Neutomischel eingeliefert.

* **Schubin** 1. Oktober. Beim Obstdiebstahl wurde der 20jährige Ludwik Nowak aus Władysławowo von Erich Flettner durch einen Schuß verletzt.

* **Wollstein,** 1. Oktober. Ein reger Obstversand hat auf dem hiesigen Bahnhof eingesetzt. Neben Birnen und Aepfeln werden besonders Pflaumen in Waggons verladen. Blaue Damaszenerpflaumen preisen zwischen 13—15 Zloty der Zentner. Da in hiesiger Gegend die Pflaumenernte sehr gut ausgefallen ist, übertrifft bei vielen kleinen Besitzern der alten deutschen Bauerndörfer der Erlös aus der Obsternte denjenigen der Erdfrüchte. Ein weiterer Mittelpunkt für den Obsthandel ist auch Rakwitz, welches reiche Zufuhr aus dem nördlichen Teil des Kreises erhält. — Wiederholte Störungen des evangelischen Gottesdienstes ereignen sich durch sonntägliche Veranstaltungen polnischer Vereine, die während der Kirchzeit mit Trompetengeschmetter an dem Gotteshause vorbeiziehen; am letzten Sonntag geschah es zweimal. Der Kirchenrat hatte schon früher der Stadtpolizei Meldung gemacht und um Abhilfe gebeten.

* **Wongrowitz,** 1. Oktober. Bei der Besitzerin des Gutes Roszkowo, Frau Urszula Dziembowska, wurde eingebrochen und Garderobe usw. im Werte von 3000 Zloty gestohlen.

Handelsnachrichten.

Schweine-Exportsyndikat. Auf Anregung des Staatlichen Exportinstituts in Warschau fand eine Konferenz der Hauptproduzenten von Schlachtvieh, insbesondere der Schweineexporteure statt, auf der die Schaffung eines gemeinsamen Exportsyndikates für Schlachtvieh besprochen wurde. Das Syndikat soll sämtliche Viehexporteure umfassen und den gesamten Export von lebendem und geschlachtetem Vieh organisieren. Die Gründungsversammlung findet in Warschau im Staatlichen Exportinstitut Anfang Oktober statt. Die Neugründung soll u. a. auch die Schweineausfuhr nach Deutschland und Frankreich organisieren.

Die Trockenfutterversorgung Polens durch Auslandsbezug. In Verbindung mit dem ungünstigen Ernteergebnis für Heu und Klee wird in interessierten Kreisen die Frage des Imports von Heu aus dem Auslande erwogen. Heu unterliegt bei der Einfuhr nach Polen keinem Zoll. Dieser Artikel steht dagegen auf der Liste derjenigen Waren, deren Einfuhr nach Polen aus den Oststaaten aus veterinärpolizeilichen Gründen verboten ist. Das Verbot bezieht sich insbesondere auf die Einfuhr aus Russland, Lettland und Litauen. Die Versorgung Polens mit Heu aus den genannten Staaten, unter denen Russland die Hauptrolle spielt, dürfte sich daher in diesem Jahre ziemlich schwierig gestalten.

Inbetriebnahme der „Staatlichen Getreideindustriewerke" in Lublin. In Lublin sind in diesen Tagen die „Staatlichen Getreideindustriewerke" in Betrieb genommen worden. An der Spitze dieses Unternehmens steht ein Verwaltungsrat, zu dessen Vorsitzenden der Direktor der Versorgungsabteilung des Innenministeriums Szwalbe ernannt worden ist. Die erste Tätigkeit des neuen Unternehmens werden Arbeiten sein, die mit der Beendigung des Baues eines neuen grossen Getreidespeichers mit einem Fassungsvermögen von 24 000 t in Verbindung stehen. Die Mittel für die Fertigstellung des Baues sind bereits bewilligt worden.

Eine Exportprämie für polnische Bugmöbel wird ab 27. d. Mts. laut einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 84) veröffentlichten Verordnung der zuständigen Minister in der Weise gewährt, dass auf die zur Erzeugung dieser Möbel importierten Buchenlatten (Halbfabrikate) der Einfuhrzoll in Höhe von 2.20 zł je 100 kg Bugmöbel zurückerstattet wird. Die Erstattung geschieht in Form von Ausfuhrquittungen, die auf den Vorzeiger lauten und binnen 9 Monaten vom Tage der Ausstellung an zur Begleichung von Zollgebühren verwendet werden können.

Die Entwicklung der polnischen Radio-Industrie hat in letzter Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht, wenn auch die Einfuhr von Radiogerät trotz der hohen Zoll- und Steuerbelastung noch steigende Tendenz aufweist. Im ganzen widmen sich bereits 148 Unternehmen in Polen der Herstellung von Rundfunkzubehör. Die Geschichte der grössten Fabrik der Radio-Industrie reicht bereits bis auf das Jahr 1920 zurück, als die Gesellschaften „Farad" und „Radjopol" gegründet wurden, die sich 1922 unter der Firma „P. T. R." (Polskie Towarzystwo Radjotechniczne) zusammenschlossen. Die Aktienmehrheit dieser neuen Gesellschaft befand sich in den letzten vier Jahren in den Händen einer von der Marconi-Gesellschaft kontrollierten ausländischen Finanzgruppe. Wie wir s. Zt. mitteilten, wurde die P. T. R. am 26. April d. Js. aufgelöst und an ihrer Stelle eine Tochtergesellschaft der Marconi-Gesellschaft unter der Bezeichnung „Polskie Zakłady Marconi" A.-G. ins Leben gerufen. Diese neue Gesellschaft hat nicht nur das Militär mit Radiogerät versehen und in Graudenz die erste Sendestation für die Post mit europäischer Reichweite erbaut, sondern auch die erste polnische Rundfunkstation errichtet. Die Produktion dieser Werke ist neuerdings vor allem der Herstellung von Röhrenapparaten und Lautsprechern zugewendet worden und stützt sich auf sämtliche Patente der „Marconi Wireless Telegraph Comp." in London. Noch in der gegenwärtigen Saison sollen etwa 30 000 Detektorapparate auf den Markt kommen. Demnächst werden Riesenlautsprecher für eine Reichweite von 1 km hergestellt werden. Die P. Z. M.-Werke, die über ein Kapital von 4 Millionen Złoty verfügen, beschäftigen z. Zt. 10 Ingenieure und 200 Arbeiter. Das Abkommen mit der Londoner Marconi-Gesellschaft sieht übrigens vor, dass alle Bestellungen, die in London für Rumänien, Ungarn, die Balkanländer, Estland und Finnland sowie für Persien einlaufen, in den polnischen Werkstätten ausgeführt werden müssen.

Der Lodzer Textilhandel bei den Breslauer Wirtschaftsverhandlungen. Bekanntlich finden in Breslau Mitte Oktober l. Js. zwischen den Vertretern polnischer Kaufleute einerseits und den Vertretern des deutschen Grosshandels andererseits wichtige Beratungen zwecks Belebung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen statt. Im Zusammenhang damit beraten in den nächsten Tagen die Vertreter des Lodzer Textilhandels, der an den Breslauer Tagungen teilnimmt und eine Reihe von Forderungen aufstellen will, deren Verwirklichung die Belebung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen nach sich ziehen soll.

Verkauf des Nalibocker Forstes an die „Century"? Die „Polnische Zeitungs-Information" verbreitet die Meldung, dass mit englischen Holzexporteuren eine grosse Transaktion zustandegekommen sei. Es handelt sich angeblich um den Verkauf des grossen Nalibocker Waldes für 1,3 Millionen Dollar an die englische in Polen tätige Konzessionsfirma „Century".

Märkte.

Getreide. Warschau, 1. Oktober. Notierungen für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 36—36.30, Weizen 44—45, Braugerste 36 bis 36.50, Grützgerste 33.50—34, Einheitshafer 35—36, Roggenkleie 24.50—25, Weizenkleie 25—26, Weizenmehl 4/0 A 86—87, Weizenmehl 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 55—56. Mittlere Umsätze bei ruhiger Tendenz.

Lemberg, 1. Oktober. An der Börse Transaktionen in Roggen und Hafer zu etwas höheren Preisen, auch Weizen hat etwas angezogen. Roggenkleie ist der Weizenkleie gleichgekommen. Gerstengrütze, Hirse- und Weizenmehl 50proz. notieren unter den letzten Kursen, während Weizenmehl 40proz. und Mahlgerste im Preise stiegen. Das Angebot in Brotgetreide ist etwas knapp. Tendenz nicht einheitlich bei lebhafter Stimmung. Es wurden Parität Podwołoczyska notiert: Börsenpreise: Roggen 34.50—35.50, Mahlgerste 27.75—28.75, Hafer 31.25—32.25. Marktpreise: Domänenweizen 45.50—46.50, Sammelweizen 44—45, Weizenmehl 40proz. 81—82, 50proz. 71—72, Roggenkleie 23—23.50, Grützgerste 37—49.50, Inlandshirse 38—39.

Danzig, 1. Oktober. Weizen I 11—11.20, Weizen II 10.90—11, Weizen III 10.50, Roggen 10.25, Gerste 10.75—11, Futtergerste 10—10.75, Hafer 9—9.25, grüne Bohnen 15—20, Viktoriaerbsen 17—22, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie 8.50, blauer Mohn 34—37 Danziger Gulden. Zufuhren: Weizen 60, Gerste 740, Hafer 15, Hülsenfrüchte 101, Kleie und Oelkuchen 44, Sämereien 25 Tonnen.

Kattowitz, 1. Oktober. Inlandsweizen 44—45, Exportweizen 46, Inlandsroggen 38—39, Exportroggen 45, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 41—43, Inlandsgerste 42—44, Exportgerste 48—50. Franko Empfangsstation: Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49 bis 50, Weizen- und Roggenkleie 28—29. Tendenz ruhig.

Lublin, 29. September. Süssheu 19—20, halbsüss 16—17, Futterklee 23. Tendenz fest.

Wilna, 29. September. Preise für 100 kg bei Waggontransaktionen frei Wilna. Notierungen der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 37—38, Hafer 35—36, Braugerste 40, Grützgerste 31—32, Weizenkleie 28—29, Roggenkleie 26—27, Oelkuchen 50. Tendenz schwach bei hinreichender Zufuhr.

Berlin, 2. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 208—211, Okt. 221.5, Dez. 231.5, März 239.25. Tendenz ruhig. **Roggen:** märk. 206—209, Okt. 220.5, Dez. 228, März 235. Tendenz schwächer. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 200 bis 211. **Hafer:** märk. 194—205. **Mais:** loko Berlin 212—214. **Weizenmehl:** 26.25—29.25. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14.5—16.6. **Weizenkleiemelasse:** 16.2—16.5. **Roggenkleie:** 14.75—15. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—49. **Rapskuchen:** 19.2 bis 19.6. **Leinkuchen:** 23.5—23.7. **Trockenschnitzel:** 14.8—15. **Soyaschrot:** 21—21.6. **Kartoffelflocken:** 20.8 bis 21.2.

Produktenbericht. Berlin, 2. Oktober. Der Produktenmarkt eröffnete heute in ruhiger Haltung. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor, verstimmend wirkten die Nachrichten über Zahlungsschwierigkeiten einer altangesehenen Hamburger Firma. Das Geschäft in Brotgetreide bleibt weiter schwierig. Für Inlandsweizen ist das Angebot weiter klein, Mühlen und Exporteure bewilligen gestrige Preise. Roggen wird besonders aus der zweiten Hand vermehrt und zu einer Mark billigeren Preisen angeboten, die Mühlen klagen jedoch über schlechtes Roggenmehlgeschäft und die Gebote liegen 2 Mark niedriger als gestern. Das Mehlgeschäft hat sich bei unveränderten Mühlenforderungen wieder wesentlich ruhiger gestaltet. Für Hafer liegt nur kleines Angebot vor, die Eigner halten auf Preise, die der Konsum nur zögernd bewilligt. Feinste Braugersten, die weiter gefragt werden, stehen nicht ausreichend zur Verfügung, dagegen ist das Angebot von mittleren Qualitäten ziemlich gross. Am Lieferungsmarkt waren die Oktobersichten unter dem Eindruck der reichlichen Anbietungen bis 2 Mark im Preise niedriger, für spätere Lieferung waren die Notierungen nur wenig verändert.

Vieh und Fleisch. Posen, 2. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 512 Rinder (darunter 75 Ochsen, 126 Bullen, 311 Kühe und Färsen), 1925 Schweine, 389 Kälber, 428 Schafe, zusammen 3254 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 180—184. — Bullen: vollfleischige jüngere 140 bis 150, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 180—182, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 174—182, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—160, mässig genährte Kühe und Färsen 128—136, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—114.

Kälber: beste, gemästete Kälber 186—190, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 170 bis 180, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 160—166, minderwertige Säuger 140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 154—160. Weideschafe: Mastlämmer 130—140, minderwertige Lämmer und Schafe 110—120.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 220—224, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 212—216, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 204—210, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 186—194, Sauen und späte Kastrate 160—200.

Marktverlauf: ruhig.

Berlin, 2. Oktober. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1460 Rinder (darunter 400 Ochsen, 316 Bullen, 744 Kühe und Färsen), 1775 Kälber, 3740 Schafe, 10 457 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 53—55, b) 49—52, c) 44 bis 47, d) 36—40. — Bullen: a) 52—55, b) 48—50, c) 43 bis 46, d) 38—41. — Kühe: a) 42—44, b) 32—39, c) 24—30, d) 18—20. — Färsen: a) 51—53, b) 45 bis 49, c) 38—43. — Fresser: 32—40.

Kälber: a) —.—, b) 83—95, c) 75—88, d) 60—70.

Schafe: a) 1. Weidemast 63—65, 2. Stallmast 60, b) 60—65, c) 40—45, d) 28—38.

Schweine: a) 81—84, b) 81—83, c) 78—81, d) 76 bis 78, e) 72—74, f) —.—, g) 71—73.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, bei Kälbern glatt, bei Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs glatt, dann ruhig.

Seit dem 1. Oktober wird der Berliner Viehmarkt nicht mehr am Mittwoch und Sonnabend, sondern am Dienstag und Freitag abgehalten.

Holz. Warschau, 29. September. Die Abschwächung der Konjunktur in der Holzindustrie dauert weiter an, was sich unter anderem am Export nach Deutschland auswirkt. In erster Linie ist die Ausfuhr von Rundholz nach Deutschland zurückgegangen, und im Zusammenhang damit sind die Preise für Rohholz erheblich gefallen. Der Export von Schnittholz nach Deutschland nimmt seinen Fortgang in nicht grösseren Posten als im Vormonat. Der Export nach Frankreich ist augenblicklich schwach, hauptsächlich wegen der niedrigen Preise auf dem dortigen Markte. Dasselbe betrifft England, wo die Preise für Schnittholz noch keine Höhe erlangt haben, die den Preisen für Rohholz entsprechend wäre. Uebrigens versorgt sich England vorwiegend mit Schnittholz finnischen und russischen Ursprungs. Der Export nach Belgien und Holland ist unverändert, ebenso nach der Tschechoslowakei, wo wegen des sehr regen Baubetriebes der Bedarf an Schnittholz gross ist. Der Inlandsmarkt wird weiter vernachlässigt wegen des sich schwach entfaltenden Baubetriebs.

Eier. Warschau, 29. September. Nach der Ernte hat die Eierzufuhr nach den wichtigeren Exportzentren zugenommen. Die Sowjets führen seit einigen Wochen geringere Mengen ins Ausland aus als vorher, weshalb die Preise in die Höhe gegangen sind und pro Kiste etwa 28—29 $ loko Grenze Polen betragen. Deutschland kauft wegen der hohen Zölle sehr wenig polnische Ware. Grössere Mengen sind nach England, Holland und Italien ausgeführt worden. Für eine direkte Ausfuhr nach Buenos-Aires besteht in Exportkreisen reges Interesse. Die Vorbereitung der technischen Bedingungen für die Standardisierung des Eierexports ist in vollem Gange.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 29. September. Die von der Butterkommission festgesetzten Kleinverkaufspreise sind mit Gültigkeit vom 12. d. Mts. pro kg: Tafelbutter 7, Molkereibutter 6.60, Sahne 25 Proz. Fettgehalt 4, Quark gepresst 2.20. Die Milchpreise sind unverändert pro Liter im Kleinverkauf: Vollmilch 50 gr. Im Grosshandel Milch loko Aufgabestation 0.43, fr. Waggon Warschau 0.44.

Lemberg, 29. September. Die Tendenz auf dem Markt der Molkereierzeugnisse ist schwach bei hinreichendem Angebot. Interesse im Inlande gering, grosser Export nach dem Westen. Für Tafelbutter im Grosshandel 6.40—6.60, im Kleinverkauf 6.80—7 pro kg, Milch 48 gr pro Liter.

Eier. Lemberg, 29. September. Die Belebung des Marktes ist abgeflaut. In der Provinz zahlt man pro Mandel 9.30—9.50. Für Exporteier kann man loko Grenze 28—28.50 Dollar für zwei flache Kisten zu 720 Stück erzielen.

Oele und Fette. Lublin, 29. September. Rapsöl 2—2.10, Leinöl 1.45—2, Rapskuchen 42—43, Leinkuchen 55—60, Leinsamen 65—66, Raps geruchlos 82 bis 85 pro kg. Geringer Bedarf bei schwächerer Tendenz.

Hopfen. Lemberg, 29. September. Der Verkehr auf dem Hopfenmarkt ist beträchtlich gestiegen. Es kam zu zahlreichen Kaufabschlüssen bei ausreichendem Angebot. Man notierte Hopfen mit 20—35 Dollar je nach Sorte.

Nürnberg, 29. September. Tendenz sehr ruhig. Prima Ware fest. Zufuhr 150 Pack, Umsatz 50 Pack.

Kohle. Lublin, 29. September. Die städtische Gasanstalt notiert: Koks 50 zł im Grosshandel, 60 zł im Kleinverkauf pro Tonne. Teer 35 zł im Grosshandel, 40 zł im Kleinverkauf pro Tonne, Leuchtgas 0.40, Motorgas 0.35. Mittlerer Bedarf bei behaupteter Tendenz.

Metalle. Warschau, 1. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise pro kg in zł: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.50, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Berlin, 1. Oktober. Preise in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144.50, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 86 bis 91, Silber 900 f. i. Barren 78.75—79.75 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Rauhfutter. Berlin, 2. Oktober. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.10—1.25, Weizenstroh 0.85—1.10, drahtgepresstes Hafer- und Gerstenstroh 1.15—1.30, Roggenlangstroh 1.10—1.35, bindfadengepresstes Roggenstroh 1—1.15, bindfadengepresstes Weizenstroh 0.90—1.05, Häcksel 1.65—1.85, handelsübliches Heu 2.50—3.25, gutes Heu 1. Schnitt 3.80—4.40, 2. Schnitt 3.25—3.60, drahtgepresstes Heu 40 Pfg. über Notiz, Luzerne 4.80 bis 5.40, Tymothe 4,70—5.30, Kleeheu 4.70—5.30, Milizheu 2—2.50.

(Schlusskurse.)

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	2. 10.	1. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	52.50B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	29.75G	30.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½*% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	95.00G	92.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	2.10.	1.10.		2.10.	1. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	0.75G	Herzf.-Viktor.	48.00G	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	80.00B	80.00+	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	120.00B	119.00G
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	14.00G	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	46.50G	45.50G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	212.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 1. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1822, Prag 377.55, Mailand 215, Budapest (Noten) 64.15 bis 64.45.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	2.10.	1. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.25	95.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	64.00	64.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	86.25	86.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	61.15

Industrieaktien.

	2. 10.	1. 10.		2.10.	1. 10.
Bank Polski	178.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Nobel-Stand.	29.00	—
Bk. Zachodni	—	32.50	Cegielski	—	45.00
Bk.Zw. Sp.Z.	—	80.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	37.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	38.00	—
Spiess	200.00	200.00	Norblin	—	240.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	121.00	118.50
Elektr. Dąbr.	—	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	8.50
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	—	51.50	Rudzki	40.00	40.00
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	17.00
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	103.00	105.00	Lombard	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10 Brief
Amsterdam	—	—	356.70	358.50
Berlin*)	212.21	212.63	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.12	43,34	43.12	43.34
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.79	34.96	34.77	34.95
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.48	46.72	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.17	125.79	125.19	125.81
Zürich	171.20	172.06	171.17	172.03

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Ostdevisen. Berlin, 2. Oktober. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.90 bis 47.30, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
London	25.0075	—	25.005	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.77	57.92	57.74	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.80	57.94	57.78	57.9[illegible]

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Oktober, 13,30 Uhr. Das sprunghafte Anziehen des Tagesgeldsatzes in Neuyork von 7 auf 10 Prozent hatte im heutigen Vormittagsverkehr zu Geldbefürchtungen Anlass gegeben und man rechnete mit einem eher schwächeren Börsenverlauf. Die zunehmenden Streikmeldungen aus allen Teilen des Reiches und die wieder recht hohen Konkursziffern für September verstärkten die Unsicherheit, ganz besonders verstimmte aber die Notiz von dem Verkauf eines Polyphonpaketes nach London und deren Einführung an der Londoner Börse mit etwa 400 Prozent, da man von der Annahme ausging, dass sich der Berliner Kurs diesem Einführungskurs angleichen müsste. Auch zu Beginn der Börse neigte die Tendenz noch eher zur Schwäche. Der Ordereingang bei den Banken war wieder geringer geworden und das mangelnde Geschäft bestärkte die Realisationsneigung der Spekulation. Die Kursgestaltung wurde nicht einheitlich, Spezialwerte konnten anziehen, sonst überwogen 1- bis 2prozentige Kursrückgänge. Für Betriebsstoffwerte macht sich Interesse bemerkbar. Deutsche Kabel eröffneten 3 Prozent höher, und Polyphon überraschenderweise auf die Einführung in London plus 6½ Prozent. Kaliwerte waren dagegen bis zu 4 Prozent gegen ihren gestrigen Höchststand gedrückt, R. W. E. minus 3 Prozent, Deutsch-Atlanten minus 3¾ Prozent und Glanzstoff minus 7 Prozent. Nach Festsetzung des ersten Kurses zogen Polyphonaktien schnell bis auf 470 an. Auch in Karstadt entwickelte sich auf neue Anleihemöglichkeiten bei steigenden Kursen grosse Umsatztätigkeit. Tietz waren im Zusammenhang hiermit ebenfalls höher, Reichsbank gefragt, Deutsch-Linoleum konnten ca. 7 Prozent gegen den Anfang gewinnen usw. Diese Spezialbewegungen liessen auch an den übrigen Märkten die Stimmung wieder zuversichtlicher werden. Die Kurse zeigten zwar immer noch keine einheitliche aber doch überwiegend etwas gebesserte Entwicklungen. Gegen 1 Uhr konnten sich aber diese höheren Kurse wieder nicht mehr behaupten, ausgehend vom Daimler-Markt wurde es ziemlich einheitlich schwächer. Mannsfelder gingen vorübergehend bis auf 118 zurück, da sie bei der Insolvenz der chemischen Fabrik Johannisthal sicherlich Verluste haben werden. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftslos, Bosnier und Mexikaner eher schwächer, auch Anatolier im Verlaufe abbröckelnd, dagegen 13ner Rumänen etwas gefragt. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, Roggenpfandbriefe mit Ausnahme der 10prozentigen, die anziehen konnten, bis 10 Pfg. schwächer. Devisen gesucht im Zusammenhang mit evtl. neuen Goldkäufen in London, Spanien weiter schwach, auch das Pfund international eher wieder schwächer. Geldmarkt unverändert.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Dt. R.-Bahn	92.37	92.37	Goldschmidt	105.00	106.37
A.G.f.Verkehr	188.75	189.00	Hbg. Elk.-Wk.	153.62	164.62
Hamb. Amer.	161.62	163.00	Harpen. Bgw.	154.12	157.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	139.50	141.00
Hansa	195.00	198.75	Holzmann	144.00	144.25
Nordd. Lloyd	155.00	156.25	Ilse Bgbau.	—	264.50
Al.Dt.Kr.Anst.	139.75	139.75	Kaliw. Asch.	299.50	297.50
Barmer Bank	146.62	145.00	Klöckner	125.50	126.00
Berl.Hls.-Ges.	304.75	305.00	Köln-Neuess.	135.50	135.75
Com.u.Pr.-Bk.	193.75	194.50	Löwe, Ludw.	262.09	264.50
Darmst. Bank	296.00	295.00	Mannesmann	136.50	137.75
Deutsch.Bank	171.50	172.00	Mansf. Bergb.	121.50	122.00
Disc.-Ges.	165.75	166.25	Metallbank	142.50	—
Dresdner Bk.	172.50	173.00	Nat. Auto-Fb.	75.00	75.12
Mtdtsch.K.Bk.	211.50	210.00	Oschl. Eis. Bd.	114.00	114.75
Schulth. Patz.	346.00	348.00	Oschl. Koksw.	115.00	115.50
A. E. G.	191.75	193.25	Orenst. u. Kop.	119.75	—
Bergmann	208.62	210.50	Ostwerke	302.75	306.00
Berl. Msch.-F.	102.00	102.50	Phönix Bgbau	96.25	97.75
Buderus	88.75	90.00	Rh.Braunkoh.	291.75	292.00
Cop. Hisp. Am.	517.00	518.00	Rh. Elek.-W	165.00	165.50
Charl. Wasser	131.87	131.87	Rh. Stahlwk.	151.50	153.25
Conti Caoutch.	—	143.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	95.00	96.00	Rütgerswerke	107.87	108.00
Dessauer Gas	202.50	201.00	Salzdetfurth	498.00	490.00
Dt.Erdöl-Ges.	146.00	145.50	Schl. Elek.-W.	245.50	246.25
Dt. Maschinen	—	186.00	Schuckt. & Co.	—	214.75
Dynam. Nobel	127.75	127.75	Siem.&Halske	394.50	396.00
El. Lief.-Ges.	185.00	186.00	Tietz, Leonh.	272.00	271.00
El. Licht u.Kr.	226.50	228.00	Transradio	157.62	159.25
Essen. Steink.	130.00	—	Ver.Glanzstoff	566.00	575.50
I. G. Farben	268.75	269.50	Ver. Stahlw.	96.37	97.75
Felten u.Guill.	158.50	159.37	Westeregeln	305.00	298.50
Gelsenk. Bgw.	130.50	132.00	Zellst. Waldh.	297.50	298.00
Ges. f. el. Unt.	276.50	279.00	Otavi	55.25	55.37

	2. 10.	1. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.87	52.75
" " 60-90 000	52.87	52.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.80	17.00

Industrieaktien.

	2. 10.	1. 10.		2. 10.	1. 10.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	70.00	—
Adlerwerke	129.25	128.75	Lorenz	146.00	146.75
Aschaffenbrg.	—	218.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	413.75	411.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	78.00	—	Pöge, Eltr.-W.	105.87	104.25
Dt. Kabelwk.	74.00	73.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	45.75	47.50	Sachsenwerke	140.50	141.00
Dt. Eisenhd.	80.37	81.25	Sarotti	193.50	196.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	66.00	68.00	Schl. Textil	49.50	46.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	79.50	78.75	Stollb. Zink.	—	176.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
Buenos Aires	1.763	1.767	1.762	1.766
Canada	4.192	4.200	4.1915	4.1995
Japan	1.919	1.923	—	—
Konstantinopel	2.172	2.176	—	—
London	20.331	20.371	—	—
New York	4.1935	4.2015	—	—
Rio de Janeiro	0.501	0.503	0.501	0.503
Uruguay	4.266	4.274	4.266	4.274
Amsterdam	168.18	168.52	168.09	168.43
Athen	5.435	5.445	5.435	5.445
Brüssel	58.26	58.38	58.235	58.355
Danzig	81.28	81.44	81.27	81.43
Helsingfors	10.555	10.575	10.512	10.572
Italien	21.915	21.955	21.91	21.95
Jugoslawien	7.368	7.382	7.363	7.377
Kopenhagen	111.80	112.02	111.79	112.01
Lissabon	18.93	18.97	18.88	18.92
Oslo	111.74	111.96	111.70	111.92
Paris	16.395	16.435	16.385	16.425
Prag	12.427	12.447	12.426	12.446
Schweiz	80.71	80.87	80.67	80.83
Sofia	3.027	3.033	3.027	3.033
Spanien	68.47	68.61	68.76	68.90
Stockholm	112.13	112.35	112.11	112.33
Budapest	73.06	73.20	72.99	73.13
Wien	59.01	59.13	59.01	59.13
Kairo	20.854	20.894	20.857	20.884
Reykjawik (100 Kronen)	92.11	92.29	92.11	92.29

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Oktober.

Bank Polski. Die Dienststunden im Winterhalbjahr 1. Oktober 1928 bis 30. April 1919 sind von 8½ bis 1½ Uhr, Sonnabends bis 12 Uhr.

X Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft hat festgestellt, daß die Preise für Lebensmittel des ersten Bedarfs im September gegenüber August um 2,06 Prozent gestiegen sind.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 29. September. Auf den Feldern von Groß-Radowisk wurden vorgeschichtliche Gräber entdeckt. In einem der Gräber fand man neben verkohlten Knochen einer Frauenleiche Reste von Tongefäßen und Teile eines Knochenkammes. Auf demselben Felde stieß man auf Spuren einer Siedlung aus der jüngeren Steinzeit. Außer einer großen Zahl verzierter Scherben, Feuerherden aus Steinen und ähnlichen Gegenständen fand man zwei 20 Zentimeter lange Sägen aus schwarzem Feuerstein. Sie stammen aus einer Zeit von vor 4000 Jahren.

* **Cekcyn,** 29. September. Einen Bubenstreich, der zum Glück ohne Folgen blieb, verübten in der Nähe von Cekcyn junge Burschen, die in der Nähe vom Eisenbahndamm auf der Pilzsuche waren und auf die Schienen Steine legten. Der Führer der Maschine des Zuges, der vormittags gegen 9.30 Uhr Tuchel passierte, bemerkte noch rechtzeitig das Hindernis und hielt den Zug an. Nach Beseitigung des Hindernisses konnte der Zug weiterfahren. Den Tätern ist man bereits auf der Spur; hoffentlich werden sie einer gerechten und strengen Bestrafung nicht entgehen.

* **Dirschau,** 29. September. Der Friseurlehrling Gajkowski wurde in der Danziger Straße von einem Auto überfahren. Er wollte gerade auf die andere Seite der Straße und geriet dabei unter das Auto. Der Bedauernswerte erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde ins Vinzenzkrankenhaus eingeliefert.

* **Praust-Bagnitz,** 29. September. In der Nähe des Bahnhofes bemerkte der Lokomotivführer des Zuges Vandsburg—Praust, welcher gegen 10 Uhr abends in den Bahnhof einfahren wollte, daß auf dem Eisenbahngleise mehrere kleinere Steine sich befanden. Der Zug wurde angehalten und die Steine entfernt. Nach Lage der Sache konnten nur die dort in der Nähe spielenden Kinder sich diesen Leichtsinn erlaubt haben; denn die Stelle ist sehr belebt und kein Verbrecher wird riskieren, an dieser Stelle etwas vorzunehmen.

* **Tuchel,** 29. September. Gestern in der Nacht brannte dem Besitzer Skutera in Lubocianek seine mit Getreide gefüllte Scheune ab. Das Feuer ist allem Anschein nach angelegt worden; dem Täter ist man bereits auf der Spur. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 1500 Złoty. Es war ein Glück für den Besitzer, daß er schon den größten Teil des Getreides ausgedroschen hatte; mithin wurden nur etwa vier Fuhren Getreide ein Raub der Flammen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz

Schon nach 5 Minuten zwang Stekker im amerikanischen Ringkampf Samson zur Aufgabe; letzterer erklärte, daß ihm die Rippen aufgeschlagen seien und er nicht weiterkämpfen könne; er verabschiedete sich daher vom Publikum. Poschoff legte Orlando in einer Minute durch Untergriff, Orloff wurde von Steinbach nach 6 Minuten geworfen. Pinecki zwang Koehler nach 55 Minuten durch Doppelnelson zur Aufgabe.

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. Oktober.

= **Berlin, 2. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin sehr kühl und unbeständig mit Regenschauern und nordwestlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Süden trocken und ziemlich heiter, im Norden unbeständig und besonders im westlichen Küstengebiet vielfach Regenschauer, überall sehr kühl.**

Zaleski und die deutsche Presse.

Eine Entschließung des Reichsverbandes.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Presse hat sich in seiner Sitzung vom 30. September auch mit den Angriffen beschäftigt, die der polnische Minister des Auswärtigen, Zaleski, gelegentlich seiner Durchreise durch die Reichshauptstadt gegen die deutsche Presse gerichtet hat, und dazu folgende Entschließung gefaßt:

„Der Reichsverband der deutschen Presse e. V. als die berufene Vertretung der deutschen Journalisten schließt sich in vollem Umfange der Verwahrung der in Warschau ansässigen deutschen Pressevertreter gegen die Angriffe an, die der polnische Minister des Aeußern gegen die deutsche Presse in ihrer Gesamtheit gerichtet hat. Er stellt fest, daß das Vorgehen des Ministers, aus führender staatsmännischer Stellung die Presse eines anderen Landes generell der Lügenhaftigkeit zu zeihen, im internationalen Verkehr der Völker ohne Beispiel ist. Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit dem Wunsch nach einer Besserung der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk und nach einem Ausgleich noch bestehender Gegensätze. Ohne im übrigen auf das Verhalten der polnischen Presse einzugehen, und ohne die Verschiedenartigkeit zuverlässiger Informationsmöglichkeiten der Presse über deutsche Verhältnisse einerseits und polnischer andererseits zu untersuchen, weist der Reichsverband der deutschen Presse die Unterstellung einer generellen Böswilligkeit der deutschen Presse gegenüber Polen als jeder Grundlage entbehrend mit allem Nachdruck zurück."

Wahlvorbereitungen in Lettland.

Lettland steht im Zeichen der Landtagswahlen, die am 6. und 7. Oktober stattfinden. Es sind in den fünf Wahlkreisen, die insgesamt 100 Landtagsmandate zu vergeben haben, im ganzen 120 Kandidatenlisten eingereicht und angenommen worden. Besonders verheerend ist die Zersplitterung im bürgerlichen Lager, wo sogar die Homöopathen als eine besondere Partei auftreten. Aber auch unter den Minoritäten herrscht ein buntes Durcheinander; die Russen haben sieben Listen eingereicht, die Juden fünf, die Litauer eine und die Polen eine. Einzig und allein die Deutschen stehen wieder ohne Schwanken — widersprechenden Berichten gegenüber sei das betont — hinter ihrer Einheitsliste. Dazu kommen dann noch drei lettgallische Listen.

Aber auch die Linke ist nicht mehr so geschlossen wie früher. Neben den traditionellen „europäischen" Parteien der Rechts- und Linkssozialisten sind die von Moskau geleiteten und — wie jetzt feststeht — auch mit Geld versorgten beiden Gruppen der „unabhängigen Sozialdemokraten" und der Gewerkschaftler auf den Plan getreten. Die europäischen Sozialdemokraten haben also den Kampf gegen zwei Fronten zu führen, aus dem sie nicht ohne Verluste hervorgehen dürften, und der eine Radikalisierung der Linkssozialisten zur Folge hat, die zu der unüberlegten und erfolglosen Generalstreikansage im August führte. Daß die moskauischen Kommunisten sich in zwei Gruppen geteilt haben, hat seinen Grund darin, daß man sich gegen Regierungseingriffe sichern wollte. Im Landtag werden wir es mit einer einheitlichen kommunistischen Partei zu tun haben, deren Stärke auf sechs bis sieben Mann veranschlagt wird. Die Rechtssozialisten dürften bei dem Wahlkampf, ebenso wie übrigens die Zentrumsparteien, bis auf ganz geringe Reste zerrieben werden.

Eine große Disziplin voraussetzende Aufgabe haben die Deutschen sich vorgesetzt: ihrer Stimmenzahl nach können sie nur auf drei Abgeordnete in Riga und einen im Wahlkreis Unterkurland rechnen. Um auch die Wahlkreise Livland und Oberkurland (Semgallen) zu retten, haben sie beschlossen, an den Wahltagen in diese Wahlkreise aus Riga und Unterkurland einige tausend Wähler zu transportieren, um die beiden schwachen Wahlkreise aufzufüllen.

Die neue Regierung in Schweden.

Das neue schwedische Kabinett ist gestern nachmittag gebildet worden. Es handelt sich um eine Rechtsregierung aus gemäßigten Politikern der Rechten. Der König hat die Ministerliste genehmigt. Der Kabinettswechsel wird heute vormittag stattfinden. Die Namen der Minister sind: Ministerpräsident: Arvid Lindman. Er steht im 66. Lebensjahre und war früher Konteradmiral. Nach seinem Eintritt ins politische Leben war er 1905 Marineminister, 1917 wurde er Innenminister, und von 1906 bis 1911 war er Ministerpräsident. Außenminister: Universitätskanzler Ernst Trygger, 71 Jahre alt; er war 1923 bis 1924 Ministerpräsident, 1920 bis 1921 Vertreter Schwedens in Genf und 1922 Vertreter in Genua. Justizminister: Bürgermeister Georg Bißmark. Kriegsminister: Oberstleutnant Malmberg. Innenminister: Landrat Lybeck. Verkehrsminister: Justizrat Theodor Borell. Finanzminister: Der bekannte Statistiker Prof. Wohlin, der 1923/24 Handelsminister war. Kultusminister: Professor der Altphilologie Lindskog aus Lundt. Landwirtschaftsminister: Reichstagsabgeordneter Johanssen. Handelsminister: Handelsrat Lundvik, der gegenwärtig Direktor des Bundes der Industriellen ist. Außerdem zwei Minister ohne Portefeuille, Landrat Beskow und Hofgerichtsrat v. Steyer.

*

Die schwedische Sozialdemokratie war vor den Wahlen außerordentlich siegesgewiß. Um so größer ist die Enttäuschung. Ihre Stimmenzahl ist von 865 000 auf 752 000 zurückgegangen. Dafür haben sich die kommunistischen Stimmen mehr als verdoppelt. Außerdem sind die Freisinnigen sehr viel stärker geworden. Ihre Stimmenzahl ging von 230 000 auf über 300 000 hinaus. Trotzdem hätte die bisherige Regierung unter Staatsminister Ekman zur Not am Ruder bleiben können. Denn wenn auch die sozialistische Abgeordnetenzahl zurückgegangen ist, sind doch die beiden Mittelparteien, die Liberalen und die Freisinnigen, die eigentlich entscheidenden Parteien. Ohne sie kann eine tragfähige Regierung keinesfalls zustandekommen. Die Kommunisten schalten ohne weiteres für eine ernsthafte Regierungsbildung aus. Mit ihnen zusammen hätten nicht einmal die Sozialdemokraten eine wirkliche arbeitsfähige Koalition herstellen können. Das demokratische Prinzip, das auch die Sozialdemokratie gelten läßt, ist mit der kommunistischen Terror- und Diktaturmethode unvereinbar. Um so weniger hätten die Sozialdemokraten eigentlich Anlaß gehabt, sich mit den Kommunisten auf ein Wahlbündnis einzulassen. Jetzt haben sie die Kosten dafür zu bezahlen. Ihre Rechnung ist grundfalsch gewesen. Nicht zufrieden mit dem Einfluß, den sie in der früheren Regierung hatten, hofften sie durch Verbindung mit den Kommunisten die absolute Mehrheit für sich allein zu bekommen, an der ihnen tatsächlich nur wenige Stimmen fehlten. Aber gerade dadurch haben sie den bürgerlichen Parteien den Wahlkampf außerordentlich erleichtert. Es bildete sich jetzt naturgemäß eine klare Front zwischen den Bürgerlichen und den Arbeiterparteien. Gerade durch ihr Bündnis mit den Kommunisten verhinderten die Sozialdemokraten, daß die breite Masse der Bauern und Bürger den Unterschied zwischen sozialistischer und kommunistischer Politik besser als bisher begreifen lernten. Und darauf sollte es doch eigentlich der Sozialdemokratie in erster Linie ankommen. Aber angesichts des scheinbar so nahe winkenden Erfolges der absoluten Mehrheit ging ihnen der Hunger nach der Macht mit der politischen Klugheit durch. Die Kommunisten taten dann ein übriges, um das Bündnis mit der Sozialdemokratie in den Augen aller besonneren Politiker zu diskreditieren. Da erschien das russische Schulschiff und machte Propaganda; da wurde der Grubenarbeiterstreik mit russischen Geldern finanziert; da mußten gerade während der Wahlzeit russische Spione bei der Arbeit erwischt werden. Schweden aber liegt der Sowjetrepublik näher als andere europäische Staaten, die Ostsee ist keine sehr starke Trennungslinie, und die bäuerliche Bevölkerung Schwedens hat am allerwenigsten Sehnsucht nach den Regierungsmethoden, mit denen aus dem russischen Bauern die höchstmögliche Leistung herausgepreßt werden soll. So ist das Wahlergebnis nur allzu gut verständlich. Für die Sozialdemokratie bedeutet es eine sehr ernste Lehre. Es kann der Partei selbst nichts schaden, wenn sie diese Lehre künftig beherzigt. Offenbar hat Staatsminister Ekman auch die entsprechenden Absichten, wenn er durch seinen Rücktritt dem schwedischen Volke das Wahlergebnis so fühlbar wie möglich machen will. Eigentlich wäre die logische Folge eine Bürgerblockregierung, die übrigens bei der demokratischen Einstellung auch der Rechtsparteien in Schweden keinen allzu schroffen Wechsel bedeuten würde. Sie ist aber nicht zustandekommen. Nun wird der Versuch mit einer Minderheitsregierung der Rechten gemacht.

Aus der Republik Polen.

Keine Spaltung bei den Sozialisten

Warschau, 2. Okt. (Eig. Telegr.) In der letzten Zeit wurde in der polnischen Presse die Ankündigung gemacht, ein Bruch in der Sozialistischen Partei Polens sei unabwendbar. In der Tat hat die Warschauer Gruppe, in der Männer in hohen Amtsstellungen die Führung haben, sich für eine tatsächliche Einstellung gegenüber der Regierungspolitik erklärt, also für eine Einstellung, die von Zeit zu Zeit sogar ein Zusammenarbeiten mit der Regierung möglich macht. Der Hauptausschuß der Partei hat aber nach zweitägiger Sitzung gestern beschlossen, die scharfe Oppositionsstellung nach wie vor beizubehalten, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wegen des autokratischen Einflusses des Regierungssystems.
2. Weil die Regierung sich der Kontrolle des Sejm entzogen hat und hiermit dem Sejm jede Verantwortung genommen wurde.
3. Weil die Regierung und ihre Anhängerschaft die Verfassung und das Wahlrecht in undemokratischer Weise zu ändern beabsichtigt.

Diese Beschlüsse sind mit 34 Stimmen im Hauptausschuß angenommen worden, während die Demokraten nur 5 Stimmen erhielten. Gleichzeitig wurde vom Hauptausschuß der Vollzugsausschuß beauftragt, das Programm für die 21. Tagung der Sozialistischen Partei, die in der Zeit vom 1. bis 5. November in Sosnowitz stattfindet, auf Grund dieser Beschlüsse auszuarbeiten. Zu der erwarteten Spaltung innerhalb der Sozialistischen Partei ist es also nicht gekommen, und die Warschauer Gruppe wird sich der Mehrheit fügen müssen.

Zeitungsjubiläum.

Die „Allgemeinen Nachrichten für Pommerellen" in Briesen (früher „Briesener Zeitung"), die Herr Otto Hinz leitet, feierten am 1. Oktober den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß gibt die geschätzte Kollegin in Briesen eine Jubiläumsausgabe heraus, die sehr gut aufgemacht ist. Glückwünsche aus allen Kreisen des Deutschtums sind dieser Zeitung zu ihrem Ehrentage zugegangen. Wir schließen uns den Wünschen für ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen an.

Die Vereinigung landwirtschaftlicher Organisationen.

Warschau, 2. Oktober. Während der gestrigen Beratungen der Wyzwoleniegruppe wurde Abg. Woźnicki zum Klubvorsitzenden wiedergewählt. In der Diskussion besprach man u. a. die Angelegenheit der Vereinigung landwirtschaftlicher Organisationen.

Selbstverwaltungskongresse.

Warschau, 2. Oktober. Im Herbst d. Js. werden in den einzelnen Wojewodschaften Selbstverwaltungskongresse stattfinden, die u. a. der Meliorationsaktion der Wojewodschaften gewidmet sein sollen.

Schlafkissen.

Warschau, 2. Oktober. Wie polnische Blätter melden, hat der Verkehrsminister der Invalidenorganisation „Wspólpraca" die Erlaubnis erteilt, in den Eisenbahnabteilen für die Entrichtung von einem Zloty Schlafkissen zu entleihen.

Wieviel Mariawiten gibt es in Polen?

Der „Ilustr. Kurjer Codz." bringt eine Aufzählung der Mariawiten in Polen, und zwar stützt er sich auf Lodzer Blätter. Er schreibt über dieses aktuelle Thema: Lodzer Blätter berechnen, daß im ehemaligen Kongreßpolen vor dem Kriege etwa 400 000 Bekenner der Mariawitensekte mit 32 abtrünnigen Geistlichen gezählt worden sind. Im Laufe von 18 Jahren hat die Zahl der Mariawiten im zehnfachen Verhältnis abgenommen und beträgt jetzt ungefähr 40 000. Davon befinden sich 18 500 in der Lodzer Wojewodschaft, 8000 in der Wojewodschaft Warschau (in Warschau allein 3000), 6700 in der Wojewodschaft Lublin usw.

Selbstmord.

Warschau, 2. Oktober. (Pat.) Blättermeldungen zufolge hat gestern mittag im Gebäude des Kriegsministeriums Hauptmann Ferdynand Rygier, Referent im Infanteriedepartement, Selbstmord verübt. Die Militärgendarmerie hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache des verzweifelten Schrittes aufzuklären. Der Tote hinterläßt Frau und Tochter.

Ein litauischer Vorschlag.

Um die „Internationalisierung" Wilnas

Wir lesen im Warschauer „ABC":

„Bekanntlich wird von Litauen der Verkehr auf der Strecke Libau—Romny unmöglich gemacht. Damit schädigt das genannte Land die polnischen und lettischen, aber auch die eigenen Interessen. Lettland hat schon seit langer Zeit Litauen wegen des unvernünftigen Widerstandes angegriffen. Als Antwort darauf ist Litauen in der Angelegenheit der erwähnten Eisenbahnstrecke mit einem unerwarteten Projekt gekommen. Dieses Projekt sieht folgendermaßen aus:

„Wie aus Riga gemeldet wird, ist in Kowno ein sensationelles Projekt für die Lösung der Frage des Verkehrs auf der Strecke Libau—Romny veröffentlicht worden. Dieses Projekt, das in politischen Kreisen Lettlands große Entrüstung hervorgerufen hat, ist von dem litauischen Regierungsblatt „Lietuvos Aidas" bekanntgegeben worden. Dieses Blatt klagt über Polen, daß es Schwierigkeiten mache im Verkehr der Eisenbahnlinien von Litauen nach dem Osten und nach Südosten, und dann wird vorgeschlagen, daß in Wilna eine vorläufige internationale Eisenbahn-Direktion geschaffen würde, die bis zur Wiedererlangung des Wilnaer Landes durch Litauen über folgende Strecken verfügen sollte: 1. Wierzbolowo—Kowno—Molodeczno—Moskau, 2. Libau—Wilna—Romny, 3. Memel—Schaulen—Wilna—Romny, 4. Wierzbolowo—Wilna—Dünaburg—Leningrad.

Da die Mehrzahl dieser Linien nach Libau führt, müßte Libau internationalisiert werden. Nach Ansicht der „Lietuvos Aidas" ist dies um so begründeter, als Libau von Lettland schlecht verwaltet wird **weil dort neben den Letten auch Deutsche, Russen, Litauer und Polen wohnen.**

Das litauische Projekt der Internationalisierung Libaus hat in der Rigaer Presse eine scharfe Kritik und ironische Bemerkungen verursacht. Die „Latwijas" nennt das Projekt einen solchen **Unsinn, daß Litauen besser daran täte, den Verkehr mit Polen zu eröffnen,** als mit phantastischen Projekten zu kommen.

Die Behauptung, daß Lettland den Libauer Hafen schlecht verwaltet, widerspricht den Tatsachen. Lettland hat größere Erfahrungen in der Hafenverwaltung als Litauen, und deshalb wird es auch ohne die Hilfe und die Ratschläge Litauens auskommen. Die **„Rigaer Rundschau"** sagt, daß Polen niemals darauf eingehen werde, daß in Wilna eine internationale Eisenbahndirektion geschaffen wird. Auch die Internationalisierung Libaus ist ein irrealer Einfall. Lettland hat bei den Verkehrsschwierigkeiten im Osten Europas nichts verschuldet."

Wilhelm Filchner über eine Asienreise.

Frankfurt a. M., 30. September. Mit einem Temperament und einer fast urwüchsigen Natürlichkeit, die alle Hörer vom ersten Satz an gefangennahm, berichtete Dr. Wilhelm Filchner in Frankfurt im dichtgefüllten großen Saal des Saalbaues über den Verlauf seiner Tibet-Expedition.

Er sprach nicht viel von seinen wissenschaftlichen Erkundungen, sondern mehr und nachhaltiger von dem Leben und Treiben in dem interessanten Lande, das er volle zweieinhalb Jahre hindurch (1925 bis Juni 1928) bereiste. Achttausend Kilometer lang war der Weg, den er dabei zurücklegte — eine Strecke, die einer Entfernung von hier bis Tokio entspricht. Ungeheure Entbehrungen aller Art bedrängten ihn: Kälte (bis zu — 30°) und Hitze (wie seit 40 Jahren nicht in dem betreffenden Gebiet), Krankheiten (Gallenkolik, Füße und Hände erfroren, Rippen, rechte Hand, rechter Fuß gebrochen), Hunger, Durst und Geldnot, und — nicht zuletzt — die im ersten Teil der Reise sehr schmerzlich empfundene fremdenfeindliche Haltung der Bevölkerung. Der Zweck seiner Reise war, das astronomisch-magnetische europäische Vermessungsnetz mit denen Chinas und Indiens zu verbinden. 160 erdmagnetische Stationen stellte er durch gründliche wissenschaftliche Beobachtung fest, die ein Triangulationsnetz im Bogen rund um die gesamte tibetanische Hochebene bilden und das fehlende Glied in dem Gesamtvermessungsnetz von Europa bis China einfügen. Er schilderte, mit welch großem Mißtrauen die abergläubischen Tibeter seine seltsamen Vermessungsinstrumente ansahen, ihn für vom Teufel besessen hielten und seine Arbeit störten, so daß er oft zu Taschenspielerkunststücken Zuflucht nehmen mußte, um seine Beobachtungen (zum Beispiel durch ein Loch im Zelt) in Ruhe machen zu können. In Nordwestchina geriet er gar in einen Mittelpunkt des Bürgerkriegs, in Südtibet wußte er, mit ganzen 128 Mark in der Tasche, keinen anderen Ausweg, als sich in einem Brief, der durchgeschmuggelt werden mußte, an den Dalai Lama zu wenden, der ihm dann auch zu seiner großen Freude einen alle Türen öffnenden Freibrief und Lebensmittel sandte. Von da ab wurde er überall in Tibet von der gastfreundlichen Bevölkerung mit lang herausgestreckter Zunge — dem Zeichen der Hochschätzung — empfangen.

In einer Reihe von Lichtbildern, die vielleicht noch etwas vielseitiger hätten sein können, versuchte Filchner schließlich, etwas von dem Leben in Tibet zu zeigen. Er erzählte dazu launig vom gefühlvollen Haustier Yak und seinen Eigenheiten, vom Räuberwesen im Nordosten des Landes, in dem das „Klauen" ein beliebter „Sport" ist, und von den Läusen, die von den Mönchen nicht getötet werden dürfen, weil ihnen das Töten von Tieren verboten ist; er berichtete von den Klosterstädten, die oft bis zu zehntausend Mönche beherbergen, und von dem Leben in den Klöstern, das er während seines schlimmsten Winters 1926/27 besonders gut studieren konnte. Die Frauen seien meist scheu, doch ihren Männern gegenüber resolut — diese seien dafür rechte Pantoffelhelden.

Den letzten Teil seines Vortrags widmete Filchner dem Treiben der Mönche, das er in seiner drastischen Art ausführlich schilderte. In den Bildern zeigte er die heiligen Stätten, an denen das monotone Hauptgebet „Om mani padme hum" in Gebetsmühlen, auf Gebetswimpeln (deren Inschriften „der Wind zum Gotte trägt") und bei der Verehrung am Butterfest (bei dem Götterbildern aus Butter gehuldigt wird) ununterbrochen in millionenfachem Echo ertönt. Er schilderte die heiligen Tänze, die die Erlebnisse der Seele im Jenseits in seltsamen Dämonenmasken veranschaulichen und auf den Tod vorbereiten sollen. Er schloß mit einem Dank an das Land, in dem noch das Menschliche als solches geachtet wird, und ließ seinen Vortrag in ein Bekenntnis zum Frieden und zur Versöhnung der Völker ausklingen.

Der reiche und brausende Beifall galt nicht nur dem Forscher, sondern vor allem auch dem Menschen Filchner.

Die letzten Telegramme.

Der Versuch Brooks und Schlees, den deutschen Flugzeitrekord zu brechen, mißlungen.

San Diego, 2. Oktober. (R.) Die Flieger Brook und Schlee haben den Versuch, den deutschen Zeitrekord zu brechen, infolge Gasolinmangels, der durch ein Leck verursacht worden war, aufgegeben. Sie landeten gestern abend in Rockwell Field, nachdem sie 59 Stunden 8 Minuten in der Luft gewesen waren.

Frankreich und Rumänien.

Paris, 2. Oktober. (R.) Die rumänischen Verhandlungen mit französischen Finanzkreisen über den Abschluß einer Anleihe für Rumänien sollen nach der Meldung eines rumänischen Blattes beendet worden sein. Die rumänischen Unterhändler sollen nach der englischen Hauptstadt London abgereist sein, um die mit den französischen Finanzkreisen erzielte Vereinbarung den englischen Bankleuten zur Unterzeichnung vorzulegen. Von anderer Seite ist die Nachricht über den Abschluß der Anleihe für Rumänien noch nicht bestätigt worden.

Ein Anschlag auf Smith?

Neuyork, 2. Oktober. (R.) In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden zwei Italiener unter dem Verdacht verhaftet, einen Anschlag auf den Präsidentschaftskandidaten der demokratischen Oppositionspartei, Gouverneur Smith, vorbereitet zu haben. Die beiden Italiener sollen sich seit mehreren Tagen auffällig bemüht haben, zu dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten zu gelangen. Die Verhafteten trugen Revolver bei sich, erklärten jedoch, daß sie diese Waffen schon seit zehn Jahren besäßen. Sie hätten sich mit Smith lediglich über religiöse Fragen unterhalten wollen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z oo. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Original Dehnes
Drillmaschine Simmplex 5 M
Original Dehnes
Düngerstreuer „Triumpf“
Original Dehnes
2 reihige Rübenheber
liefert sofort ab Lager Poznań
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25.

Helmuth

Die glückliche Geburt eines strammen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Felix Szajniak u. Frau
Meta, geb. Altmann.
Mikstat, im September 1928.

ASTHMA!
Verlangen Sie gegen Rückporto ausf. ärztl. Druckschrift über Prof. Kuhn'sche Maske.
Gesellschaft für medizinische Apparate, Danzig I.

1878 **50** 1928
Zur beginnenden Saison
finden Sie stets etwas Passendes im altbekannt.
Handschuh- und Herrenartikelgeschäft
H. Seeliger, Poznań św. Marcin neben dem Schloß **43**
Streng reelle Bedienung. Aeusserste Preisberechnung.
Ständig wachsender Kundenkreis.



Turnanzüge
genau nach Vorschrift (Leibchen Höschen u. Schuhe m. Ledersohle)
für Knaben v. 10 zł
„ Mädchen v. 11 zł
Sportartikel und Turngeräte
aller Art.
Für die **Wintersaison** empfehlen wir unser **kolossales Lager** in
Schneeschuhen
Kaloschen
für Damen, Herren und Kinder zu Fabrikpreisen
DOM SPORTOWY
Poznań, św. Marcin 14 **Tel. 5571**
Preislisten und Kataloge gratis.



Grossbulldogg
Weltberühmte Rohöltraktoren Lanz
sofort ab unserem Lager lieferbar.
Schnellste Auftragserteilung liegt im Interesse des Bestellers, da infolge verspäteter Ernte und massenhaften Aufträgen unser Vorrat baldigst vergriffen sein dürfte.
Generalvertreter:
Nitsche i Ska., Maschinenfabrik
Poznań, ul. Kolejowa 1/3.

AUG. HOFFMANN
Baumschulen, Gniezno
Tel. 212 Kontor: ul. Trzemeszeńska 42 Tel. 212
liefert für die
HERBSTPFLANZUNG
aus großen Beständen in bekannter erstklassiger Ware
sämtliche Baumschulenartikel
speziell **Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen.**
Ferner große Posten erstklassiger **Stamm- und Buschrosen, Dahlien u. Gladiolen, Spargel- und Erdbeerpflanzen** in den besten und neuesten Sorten.
Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen.
Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis gratis!





KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ
FR. RATAJCZAKA 39
TEL. 32-28.

Radioapparate!
3 Lampen-Apparat 100.— zł., 4 Lampen-Apparat, starker Empfang, mit Ausschaltung der städt. Station **160.— zł.** Günstige Zahlungsbedingungen, dieselben wie bei Barkauf. Preislisten gratis.
Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65

Wohnungen

1—2 möbl. Zimmer
mit Küche oder Küchenbenutzung per sofort **gesucht.** Offerten an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **1600.**

In einer Villa ist eine **Vier-Zimmerwohnung** mit Nebenräumen u. Wirtschaftsgebäude, sowie Vorder- u. Gemüse-Obstgarten, ¾ Stunden Bahnfahrt von Poznań entfernt, sogleich zu vermiet. Diese **Achtzimm.-Villa** ist auch zu verkaufen. Gefl. Ang. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1555.**

Kunstmarmor- u. Marmorschleiferei sucht
3—4 Zimmerwohnung
in Poznań zu mieten, wovon je 1 Zimmer als Lagerraum und als Büroraum geeignet ist. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1554.**

Laden
mit etwas Nebenraum und Wohnung von **1-3 Zimm.** in Poznań gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1553.**



DEIN Kind
wird besser rechnen, wenn Du ihm aus der Stadt etwas Süssigkeiten u. Schokolade mitbringst.
Bedenke, daß man Obst sowie Kaffee, Tee, Schokoladen am besten kauft bei der Firma
M. Kosicki, Gwarna 10.



M. Malinowski
Größtes Spezial-Geschäft für Damen-Konfektion
Poznań, Stary Rynek 57
empfiehlt
Herbst- und Winter-Neuheiten
Mäntel - Kostüme - Kleider - Röcke - Blusen
Strickjacken - Kindermäntel - Kinderkleider
in enorm großer Auswahl von den billigsten bis zu den elegantesten zu bekannt niedrigen festen Preisen.
Maßkonfektion wird tadellos innerhalb 24 Stunden angefertigt
Infolge eigener Fabrikation billigste Bezugsquelle!
En gros — En detail
M. Malinowski



Ca. Fünf-Tausend
Herren- und Knaben-
Ulster, Paletots, Anzüge, Joppen usw.
bieten wir infolge Vergrösserung unserer Produktion zu **Konkurrenzpreisen** an

Modern verarbeitete **Ulster** glatt u. kariert in vielen neuen Farben von zł 30^{00}

Elegante Flausch **Ulster** aus Velourstoffen sehr gute Verarbeitung von zł 50^{00}

Schwarze Eskimo-**Paletots** 2 reihig mit Sammetkragen auf warm. Futter gearbeitet v. zł 48^{00}

Elegante Ia Qualität **Rockpaletots** m Watteline u. Seidenfutter v. zł 55^{00}

Schwarze Eskimos-**Mäntel** m. Elektraseal Pelzkragen Ia Verarbeitung, preiswert v. zł 70^{00}

Moderne farbige **Mäntel** m. farbigem Pelzkragen allerneueste Muster von zł 63^{00}

Preiswerte warme Winter-**Joppen** 2 reihig m. Gurt bis z. best. Flausch-Qualität. v. zł 13^{50}

Vornehme Winter-**Sport-Joppen** sehr großes Sortiment von zł 21^{00}

Modern! Anzüge! Elegant!

Anzüge, farbige u. glatte Bostonqualität von zł 20^{00}

Sport-Anzüge, allerneueste Façons, haltbare Stoffe von . . . . zł 25^{00}

Kammgarn-Anzüge farbig, blau u. schwarz von zł 38^{00}

Gabardin-Anzüge moderne Façons von zł 50^{00}

I a Anzüge, Ersatz f. Maß, rein-woll. Qualit. von zł 85^{00}

Kolossale Auswahl
in Kinder-Konfektion
Hosen — Reithosen — Arbeitssachen
„Centrala Odzieży“ Inhaber: **Gebr. Tilgner**
Mechanische Konfektions-Fabrik
Gleich am Stary Rynek **Poznań, ul. Wodna 27** Gleich am Stary Rynek

---

Automobil-Zubehör
Ersatzteile, Autobereifungen erstklassigen Fabrikats, wie Goodyear, Goodrich, Firestone u. Dunlop, sämtliche Kugellager sowie Oele und Schmierfette empfiehlt unter Konkurrenzpreisen
„Febauto“, Franciszek Beszterda
Poznań, ul. Dąbrowskiego 2. Tel. 6397



Hallo!! Radioamateure!!
Akkumulatoren im Glas 2 Volt, 12 Amp.-Stunden **15**,00 zł., 25 Amp.-Std. **22**,00 zł., 36 Amp.-Std. **28**,00 zł.; 4 Volt im eich. Kästchen 12 Amp.-Stunden **37**,00 zł., 25 Amp.-Std. **53**,00 zł., 25 Amp.-Std. **67**,00 zł. empfiehlt
Witold Stajewski
Poznań, Stary Rynek 65.

Danksagung.
Dem verehrten Publikum, Vereinigungen usw., namentlich dem Radfahrerverein Poznań, spreche ich meinen besten Dank aus für die mir erwiesene Unterstützung während meines 8 jährigen Aufenthalts im
Ogród Wycieczkowy Dębina
Stanisław Przystanowski.

Heirat!
Kinderlose Witwe, unter 30 Jahre, besitzt 3 möbl. Zimmer mit kleinem Vermögen, sucht Herrenbekanntschaft, zwecks **baldiger Heirat.** Offerten an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1599.**

Brennholz!
Offeriere laufend Brennkloben aus der Staatsforst:

1. Kl. von 14 cm aufwärts	14.—	zł
2. Kl. „ 7 cm aufwärts	10.—	„
Knüppelrollen ca 1 m lang	6.—	„

pro Meter frei Waggon Vollbahnstation.
Kasse voraus oder bei kleiner Anzahlung — den Rest auf Nachnahme.
H. Grollmisch
Międzychód n./W. Tel. 20.

AUSWAHLSENDUNG GEGEN REFERENZEN
B. SCHULTZ
TELEFON 1513 **POZNAŃ** GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.
GRÖSSTES SPECIALHAUS
FÜR FEINE
PELZWAREN
EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG
Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial
MODERNISIERUNGEN BEREITWILLIGST